Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 486 — Freitag, den 11. (24.) Oktober 1913. — **50. Jahrgang.**

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher vorauszahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86

England gegen seine Großgrundbesitzer.

Der englische Schatzkanzler Lloyd George ist neuerdings ein wahrer Schrecken für die englischen Großgrundbesitzer geworden. Seit man diesen respektlosen, mit keinerlei Traditionen belasteten Schullehrerssohn, der einst die Gänse seines Heimatdorfes hütete, aus dem Unterhaus in das Ministerium geholt hat, ist er eine ständige Ursache der Sorge und Unruhe für die Großgrundbesitzer und die konservativen Elemente geworden. Er hat durch sein Budget von 1909 das englische Finanzsystem revolutioniert, er hat ein großes sozialpolitisches Programm verwirklicht und die englischen Ladies gezwungen ihre Dienstboten zu versichern. Er hat Seite an Seite mit dem Premierminister Asquith für das irische Parlament und für die Trennung von Kirche und Staat gefochten, und er hat das Wort von der freien Schule und der freien Kirche im freien Staat, das in Chamberlains Munde nichts als eine Phrase gewesen war, zur Wirklichkeit gemacht. Und jetzt, nach so vielen Taten, will Lloyd George auch das Landmonopol des englischen Großgrundbesitzes brechen. In Bedford hat er kürzlich das Banner für „Free land" entfaltet, und nicht so bald wird man das Ende dieser Kämpfe sehen.

In keinem Lande Europas, selbst nicht in Belgien, sind Grund und Boden so in die Hände weniger gegeben wie in England. Kaum dreitausend Personen besitzen fast die Hälfte des gesamten kultivierten Landes, kaum zehn Prozent der „ackerbautreibenden" Bevölkerung" sind Eigenbauer auf der eigenen Scholle. Alle übrigen sind Pächter. Ein Herzog von Sommerset, ein Duke of Sutherland besitzen Ländereien im Umfang kleiner Königreiche und seit Jahrhunderten sind diese Latifundien ihrer natürlichen Bestimmung, der Viehzucht und dem Ackerbau, entzogen. Ueber den grünen, wohlgepflegten Rasen ihrer Herrensitze lassen die englischen Herzöge und Grafen hinter dem Fuchs die schöne Meute jagen, von ihren Fasanerien werden Tausende von Hektaren Land verschlungen, und sie können sich den Luxus leisten, ihren Besitz selbst gegen guten Preis nicht zu verkaufen. Das landwirtschaftliche Proletariat aber, das auf dem Lande keine Arbeit findet, wandert in die Städte. Mit seinem Zuzug treibt es Miet- und Bodenpreise in die Höhe, um schließlich nur das industrielle Proletariat zu vermehren, und hier zeigt sich die Kehrseite des Landproblems in England. Denn neben den ländlichen gibt es auch eine städtische Bodenfrage. Den Feudalherren und Großgrundbesitzern treten die städtischen Latifundienbesitzer an die Seite, denen oft ganze Stadtteile gehören, und ein mühelos erworbener Wertzuwachs nur hilft, ihr Monopol zu stärken.

David Lloyd George ist nicht der erste Staatsmann Englands, der den Entschluß faßt, dieses Monopol zu brechen. Schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist Joë Chamberlain, freilich ohne viel Erfolg, durch ganz England für „Free land" gezogen. Durch den Allotments and small holdings Act ist 1907 ein Teil der englischen Krongüter zur Parzellierung gebracht und den Grafschaftsräten zur Pflicht gemacht worden, mit Hilfe besonderer Kommissare das Bedürfnis nach kleinen Ländereien festzustellen und nach Möglichkeit zu decken. Lloyd George selbst hat in seinem Budget von 1909 die Großgrundbesitzer durch Einführung höherer Steuern auf Ländereien, die sie nutzlos liegen lassen, und durch eine Erbschafts- und Wertzuwachssteuer zu einer Parzellierung und einem Verkauf ihrer Güter bewegen wollen. Seine große, schon am Neujahrstag des Jahres 1912 angekündigte Aktion für die Landbevölkerung hat er hinter den Kämpfen für Irlands Selbstverwaltung und das Versicherungsgesetz zurückstellen müssen. Heute soll sich nun auch dieses Wort erfüllen.

In der Agrarreform wird Lloyd George das ganze Kabinett und wohl die geschlossene liberale Partei hinter sich haben. Der Kampf um die Agrarreform wird der letzte und größte Kampf zwischen Konservativen und Liberalen in dieser Legislaturperiode werden, und vielleicht wird „Free land" die nächste Wahlparole bilden. Lloyd Georges Agrarreform wird England auch in der Verpflegung seiner Bevölkerung auf eigene Füße stellen. Fast achtzig Prozent der Getreidefrüchte, die England braucht, kommen heute infolge der Bodenpolitik seiner Großgrundbesitzer aus fremdem Land und aus den Kolonien. Wird Lloyd Georges agrarpolitisches Programm verwirklicht, dann wird sich das, freilich nicht ohne eine gewisse Rückwirkung auf die Getreidezölle, ändern. Und aus dem kleinen Bauernstand wird England künftig auch seine besten und gesündesten Soldaten nehmen.

* * *

London, 24. Oktober. In Swindon hielt vorgestern nachmittag Lloyd George eine zweite wuchtige Rede über die Landreform. Während der Minister in seiner ersten Rede nur die Uebel aufzählte, an denen die Agrarfrage krankt, und die niemandem unbekannt sind, legte er jetzt die Vorschläge zur Heilung dar, zu denen nach reiflicher Ueberlegung das Kabinett gekommen sei. Der erste Schritt muß eine vollständige Kontrolle des Staates über das Landmonopol sein. Einmal ist es bitter nötig, mehr Landbevölkerung aufs Land zu ziehen und dort festzuhalten und die agrarische Produktion des Landes stark zu erhöhen. Dann müßten Sicherheiten geschaffen werden, nicht für den Landbesitzer, der keiner Bürgschaft ermangelt, sondern für die Pflüger des Bodens, sonst entwickelt der Landmann das ihm anvertraute Land nicht. Daher schlägt die Regierung die Schaffung eines Landministeriums vor, in dem das bisherige Ackerbauamt verschwindet. Das neue Ministerium wird alle den Besitzer von Land angehenden Fragen behandeln.

Zum Kiewer Ritualmordprozeß.

(Telegramme der Petersburger Tel.-Agentur.)

(15. Verhandlungstag.)

Mit Bezug auf die gestrige Aussage Krassowskis erklärt der Prokureur, er habe eine Mitteilung erhalten, wonach bei Krassowski eine Haussuchung nicht stattgefunden habe.

Die Verteidigung erklärt, Krassowski habe von einer Haussuchung nicht gesprochen.

Der Vorsitzende bemerke, dies gehöre nicht zur Sache, bestätigt jedoch, daß die Haussuchung erwähnt wurde.

Der auf Antrag der Verteidigung befragte Krassowski bestätigt, daß er gesagt habe, die Polizei habe eine Untersuchung vorgenommen.

Zur Verlesung gelangen die Aussagen der Xenia Djakonowa vor dem Untersuchungsrichter, worauf das Verhör beginnt. Samyslowski wies auf den Widerspruch der Aussage der Zeugin in der Voruntersuchung bezüglich des Tages, an dem sie die Bekanntschaft mit der Rawitsch gemacht hatte und der Zahl der Personen, die sich in der Wohnung der Tscheberjakowa befanden. Auf die Frage des Beisitzenden Wigura erklärt die Zeugin, sie sei das letzte Mal Mitte März 1911 bei der Tscheberjakowa gewesen. Wigura machte die Zeugin darauf aufmerksam, daß sie vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt hat, sie sei das letzte Mal bei der Tscheberjakowa Anfang März gewesen, die Ueberzüge dagegen habe sie vor Ostern genäht. Die Zeugin erinnert sich darauf, daß sie tatsächlich später bei der Tscheberjakowa mit dem Fuß an einen Gegenstand gestoßen sei, der einer Leiche ähnlich war. Der Prokureur lenkt die Aufmerksamkeit der Geschworenen darauf, daß die beim Untersuchungsrichter angefertigte Skizze dem unter den Beweisstücken befindlichen perforierten Papier nicht entspricht.

Die Zeugin erklärt, bei dem Untersuchungsrichter habe sie unrichtige Angaben gemacht, infolgedessen habe er falsch aufgezeichnet. Damals schien ihr die Zeichnung richtig. Jetzt erinnere sie sich, daß das Papier größeren Formats war, als das für die Juxpost verwandte. Das Buch, aus welchem die Zettel für die Juxpost gerissen wurden, lag bei der Tscheberjak auf dem Tische.

Die Jekaterina Djakonowa behauptet hartnäckig bei der Gegenüberstellung mit Xenia, daß die Zettel aus einem Buche, das Mosjelewski in der Tasche hatte, gerissen wurden. Als sie zu der Tscheberjakowa kam, habe sie bereits 4 Gäste angetroffen: die Gäste seien nicht, wie Xenia behauptet, erst später gekommen. Die Widersprüche, betreffend das von der Rawitsch erwähnte Uebernachten bei der Tscheberjakowa bleiben ebenfalls unaufgeklärt.

Hierauf wird die Gajewskaja ins Kreuzverhör genommen, die berichtet, daß sie während ihres $1^1/_2$ monatlichen Aufenthalts bei der Tscheberjakowa bis zum 14. Februar 1911, keine Ueberzüge auf den Kissen gesehen habe, dieselben waren vielmehr in grauen Einschütten (Inlets.) Die Tscheberjakowa bestätigt, daß die Ueberzüge nicht vorhanden waren. Die Kissen wurden am Tage mit weißen Ueberwürfen bedeckt. Die Djakonowa habe nie für sie Ueberzüge genäht, da sie alles, was sie benötigt, selbst näht. Die Gajewskaja behauptet, daß sie die Ueberwürfe nicht gesehen habe.

Zeugin Tschernjakowa sagt aus, sie kenne die Tscheberjakowa seit 8 Jahren. In der Wohnung der letzteren sei sie 4 Mal gewesen. Außer den Angehörigen habe sie niemand angetroffen. Der Fall, als eines Abends die Zeugin, die Jekaterina Djakonowa und die Tscheberjak in der Wohnung der letzteren von panischem Schrecken ergriffen wurden, sei ca. 6 Monate vor der Auffindung der Leiche Juschtschinskis gewesen. Auf weiteres Befragen sagt die Zeugin, daß es mindestens drei Monate waren, möglicherweise auch sechs, als sie und die Jekaterina Djakonowa zur Tscherberjak zu Besuch kamen und von ihr in der Kirche empfangen wurden mit dem Bemerken, dies sei ihr Lieblingsaufenthalt. Beim Teetrinken seien sie dann von Schrecken befallen worden. Zuerst habe die Zeugin mit der Djakonowa die Wohnung verlassen, hierauf wurden sie auf der Straße von der Tscheberjak eingeholt. Auf die Frage, warum sie dem Untersuchungsrichter darüber nichts mitgeteilt hat, erklärt die Zeugin, sie erinne sich erst jetzt daran. Das Djakowsche Ehepaar kenne sie als gutmütige, offenherzige und liebenswürdige Leute, bei denen sie oft verkehrte. Von deren Bekanntschaft mit Krassowski und Wygranow habe sie nichts gewußt. Die Tscheberjak habe sehr ärmlich gelebt und den Verwandten der Zeugin ihre Not geklagt. Die Zeugin war in der Wohnung Djakonows anwesend, bis die Tscheberjak die Nachricht von der Auffindung der Leiche Juschtschinskis überbrachte und sagte, sie sei in der Höhle gewesen, der unglückliche Junge sei so furchtbar verstümmelt worden. Im Jahre 1910 habe die Tscheberjak die Zeugin auf der Straße verprügelt, später nachdem die Zeugin sich mit der Tscheberjak wieder vertragen hatte, sei sie bei der letzteren einmal mit der Jekaterina Djakonowa gewesen, und zwar damals, als alle drei von Schrecken befallen wurden. Jekaterina Djakonowa behauptet bei der Gegenüberstellung, der Fall sei am 13. März vorgekommen.

Auf Antrag Samyslowskis wird der von der Zeugin Jekaterina Djakonowa beim Untersuchungsrichter gezeichnete Plan der Wohnung der Tscheberjak vorgelegt. Auf die Frage, wie es möglich war, daß sie in der Wohnung der Tscheberjak im Bett mit dem Fuß den Gegenstand, der ihrer Ansicht nach, eine Leiche war, berühren konnte, da dies doch nach der Aufzeichnung der Lage des Bettes unmöglich war, behauptet die Zeugin, von Korabtschewski ebenfalls darüber befragt, es sei ein Augenblick gewesen, wo sie dennoch den Sack mit dem Fuß berührte.

Der Zeuge Machalin erzählt nach vorausgehender Charakteristik seines abwesenden Kameraden Karajew, daß Karajew, von Geburt Ossjete, bis zum Jahre 1905 im Kaukasus und in Odessa gewohnt habe, im Jahre 1905 dagegen in Kiew. Er wurde wegen Aufbewahrung von Waffen und Explosionsmaterial verhaftet und verurteilt. Wichtig für den Prozeß sei eine Episode aus dem Leben Karajews. Als Karajew in Kiew im Polizeibezirk interniert war, hatte er Zahnschmerzen. Er meldete dies dem Aufseher, der ihn jedoch foppte. Karajew goß das Petroleum aus der Lampe und zündete es an, um auf diese Weise die Administration herbeizurufen. Er beschloß, sich an dem Aufseher zu rächen. Später im Gefängnis interniert, traf er dort mit dem Aufseher zusammen, der wegen Diebstahl in Haft gehalten wurde. Karajew brachte ihm den Fall im Polizeibezirk in Erinnerung und stach ihn nieder. Die Geschworenen sprachen ihn frei. Diese Episode machte Karajew in den Augen der Arrestanten zum Helden und sicherte ihm eine Popularität in der Verbrecherwelt.

Zu den eigentlichen Aussagen übergehend, erklärt Machalin, er glaube nicht an den Ritualmord und habe bemerkt, daß unter den Ungebildeten im Zusammenhang mit der Ermordung Juschtschinskis der Gedanke an die Möglichkeit eines rituellen Mordes festen Fuß fasse. Den Zeitungsnachrichten zufolge, war Zeuge überzeugt, daß bei der Ermordung Diebe die Hand im Spiele hatten. Es wurde auch von der Tscheberjakowa gesprochen. Da er Kenntnis von der Erklärung Brasul-Bruschkowskis hatte, beschloß er, diesem seine Dienste für die Ausforschungen anzubieten. Ihm sei der Gedanke gekommen, zu diesem Zwecke seinen Bekannten, Karajew zu benutzen und er habe ihn kommen lassen. Anfangs war Karajew empört über dies Ansinnen und habe sich erst einige Tage darauf nach Beratung mit seinen Freunden, dazu entschlossen. Der Zeuge machte Karajew mit Brasul-Bruschkowski bekannt, worauf der Plan gefaßt wurde, die Autorität Karajews in der Verbrecherwelt zur Aufdeckung des Mordes zu benutzen. Angesichts der Informationen, die darauf hinwiesen, daß die Tscheberjak eine hervorragende Rolle in der Angelegenheit gespielt hat und falls sie nicht Anteil an der Ermordung genommen, so doch im engen Zusammenhang mit demselben stand, wurde beschlossen, sich ihr zu nähern und durch ihre Vermittlung die Mörder zu entdecken. Karajew sollte die Bekanntschaft der Tscheberjak durch ihm bekannte Diebe machen. Die Aussagen Machalins unterbricht das Weinen des angeklagten Beilis.

Nach der Untersuchung erzählt Machalin, daß die Diebe, mit denen sich Karajew in Verbindung setzte, mitgeteilt haben, daß man sich der Tscheberjakowa nicht nähern könne, da sie in der Juschtschinski-Affäre verwickelt ist und man sie daher beobachtet. Man riet daher sich an den Bruder der Tscheberjakowa — Singajewski zu wenden. Weiter erzählt Zeuge ausführlich über die Zusammenkünfte mit Singajewski, die im Restaurant in Wladimirskaja Gorka und in einem Zimmer des Hotels des Michael-Klosters stattfanden, wobei Zeuge zum Teil das bereits aus den Aussagen Krassowskis bekannte erzählt. Im Plan der Ermittelungen war vorgesehen, den sich bereits manchmal verschnappt habenden Singajewski zu überzeugen, daß ihm Gefahr drohe, und ihn dann vorreden, die Sachen Juschtschinskis bei irgend einem Zadik zu verbergen, erklärend, daß dies die Untersuchung auf die Spur der Juden leiten und so den Verdacht von Singajewski nehmen werde. Im Falle des Einverständnisses des Singajewski hatte man beschlossen, der Polizei kund zu tun, daß die Sachen unterschoben werden sollen. Singajewski habe jedoch gesagt, daß er nicht wisse, wo die Sachen sind, dies wisse nur seine Schwester. Weiter erzählt Zeuge über den mißlungenen Versuch, von Rudsinski, der sich in Haft befand, eine Zuschrift zu erhalten. Nach diesem habe Zeuge bei einer Beratung mit Brasul und Krassowski darauf bestanden, daß das auf diese Art mit Hilfe der Beziehungen zu Singajewski gesammelte Material ungenügend sei und man daher die Ermittelungen noch weiter fortsetzen müsse. Brasul habe aber auf die Absendung der Erklärung an den Prokureur gedrungen, welche denn auch abgesandt wurde. Mit diesem hätten die Beziehungen des Zeugen zu der Affäre ein Ende gefunden.

Auf die diesbezüglichen Fragen des Prokureurs gibt Zeuge an, daß er die Charkower Grundbesitzerschule besucht habe, Hörer der Kiewer Landwirtschaftskurse gewesen sei und sich augenblicklich für seine Operntätigkeit vorbereite. Er habe sich für politische Fragen interessiert. Im Jahre 1907 sei er infolge der Beschuldigung der Expropriation auf der Station Kamenka verhaftet worden und sechs Monate im Gefängnis inhaftiert gewesen, wo er sich mit der Jargonfrage bekannt gemacht habe. Der Prozeß sei wegen Mangel an Beweisen niedergeschlagen worden. Die Beziehungen zu Brasul und Krassowski hätten im Februar 1912 begonnen. Beziehungen zur Untersuchung (den Detektivs) habe Zeuge nicht gehabt. Karajew kenne Zeuge schon lange als ordentlichen und aufrichtigen, aber aufbrausenden Menschen. Er habe seine Bekanntschaft nach dem Erscheinen in der Notiz in der „Kiewskaja Myssli" betreffend die Beschuldigung Karajews der Provokation, die sich aber als unbegründet erwies, gemacht. Die pekuniäre Entschädigung habe für Zeugen eine untergeordnete Bedeutung gehabt, ihn habe mehr die Aufdeckung der Wahrheit interessiert. In was für einem Interesse Krassowski gearbeitet hat, wisse Zeuge nicht. Der Arbeitsplan sei den Umständen gemäß zusammengestellt worden. Das Manöver mit dem Unterschieben der Sachen Juschtschinskis irgend einem Zadik sei nicht gelungen, da Singajewski sich nach der Beratung mit Rudsinski weigerte, dies zu tun.

Infolge der Aussage der Katharina Djakonowa, daß sie im August 1911 bemerkt habe, daß ein Mädchen der Tscheberjakowa Herrenstiefel trug und die Mutmaßung aussprach, daß diese Stiefel dem Juschtschinski gehörten gibt auf Antrag des Obmannes der Geschworenen die Mutter des Ermordeten an, daß Andrjuscha Lederstiefel besaß, deren Gummiabsätze abgerieben waren. An den Absätzen waren Blechplättchen zum Anbringen der Schlittschuhe angebracht.

Auf Antrag Samyslowski erzählt Machalin eine Erzählung Singajewski wieder über zwei „Schmierer" — womit wahrscheinlich die Djakonows gemeint waren —, die Singajewski des Mordes verdächtigte. Die „Schmierer" seien am Nachmittage in das Zimmer gelaufen gekommen, während wir Juschtschinski am Morgen ergriffen haben. Die „Schmierer" hätten gefragt, was der Mantel bedecke. Die Tscheberjakowa habe erwidert: das Diebesgut. Sie hätten aber wohl nichts bemerken können.

Auf eine diesbezügliche Frage Schmakows erwidert Zeuge, daß er die Möglichkeit des Ritualmordes nicht zulasse. Zuerst hätte er Beilis für den Mörder gehalten, da er nicht annehmen konnte, daß die Behörden einen Unschuldigen verhaftet haben. Des Zeugen Meinung habe sich nach dem Erscheinen der Erklärung Brasul Bruschkowskis, über die Ermordung Juschtschinskis durch Diebe in der Zeitung, geändert. Auf die Frage, im Namen welcher Interessen Zeuge sich mit dem sich in der Verbrecherwelt großer Achtung erfreuenden Karajew zum Verrat entschlossen habe, erklärt Zeuge, daß man agitiert habe und Gerüchte von einem Ritualmord im Umlauf waren und diese einen Pogrom hervorrufen konnten, dessen Schrecken Zeuge in Smela beobachtet habe.

Der von Korabtschewski diesbezüglich befragte Zeuge charakterisiert Singajewski als einen stumpfen und überlegungslosen Menschen. Auf eine diesbezügliche Frage Maklakows sagt Zeuge aus, daß Singajewski während des Geständnisses sehr aufgeregt war und wahrscheinlich angenommen habe, daß man ihn verhaften könne. Seine Tätigkeit erklärt Zeuge mit dem Bewußtsein, daß der unschuldige Beilis leiden könne.

Der Prokureur fragt, womit Zeuge erklären kann, daß der stumpfe Singajewski und der Blut nicht sehen könnende Latyschew am Morgen einen komplizierten Mord begehen, am Abend einen bedeutenden Diebstahl ausführen und am nächsten Tage nach Moskau fahren und die Spuren des Verbrechens so verwischen, daß man sie im Laufe von zwei Jahren nicht auffinden kann? Zeuge entgegnet, daß er sich mit dieser Frage nicht beschäftigt habe.

Nach einer kurzen Unterbrechung erklärt Sarudnyj, daß er höre, daß die Zeugin Tscherniakowa sich beklagt, daß die Tscheberjakowa sie bedrohe. Die Tscherniakowa erklärt, daß die Tscheberjakowa sie mit den Fäusten bedroht und sie eben beleidigt habe. Auch die anderen Zeugen bedrohe sie.

Der Prokureur findet, daß man dieser Zeuginnen nicht bedürfe und man sie deshalb entlassen könne.

Sarudnyj „ob eine Notwendigkeit da ist oder nicht, wir bitten Maßregeln zu ergreifen, daß die Zeuginnen nicht bedroht werden!"

Der Vorsitzende findet, daß Sarudnyj in einem Tone spricht, als ob der Vorsitzende davon gewußt habe und keine Maßregeln dagegen ergreift. Er hält den Antrag Sarudnyjs für nicht am Platze.

Sarudnyj ersucht, seinen Antrag und dessen Erklärung für nicht am Platze ins Protokoll einzutragen.

Der Vorsitzende macht Sarudnyj eine Verwarnung für den unzulässigen Ton seines Antrages und fordert die Gerichtspristaws auf, die Zeugen auseinanderzusetzen und nach der Ordnung zu schauen.

Infolgedessen, daß Brasul aussagte, daß Machalin während der Zusammenkunft mit Singajewski das Hotelzimmer verließ, und Machalin angab, daß er nicht hinausging, werden auf Antrag Samyslowskis Brasul und Machalin einander gegenübergestellt.

Beide bestehen auf ihrer Aussage.

Es werden zwei unmündige Schwestern Woloschtschenkos verhört. Die ältere sagt aus, daß Genia von dem Schaukeln auf dem Lehmschneider erzählt habe, von der Verfolgung aber nichts. Die jüngere Schwester sagt aus, daß sie von dem Lehmschneider manchmal verjagt wurden. Beilis habe aber nicht gejagt.

Ignatiuk-Majstrenko, der zwölf Jahre in Jurkowitzy wohnte und Beilis kannte, ist ein Jahr vor dem Morde von Jurkowitzy verzogen und weiß nichts. Auf eine diesbezügliche Frage des Prokureurs sagt Zeuge aus, daß Beilis ihm von seinen Fahrten zum Matzebacken erzählt und dabei erklärt habe, daß, obgleich es ihm schwerfalle von zuhause fortzufahren, er dabei doch etwas verdiene. Auf die Frage betreffend die Beziehungen Saizews zu Beilis erklärt Zeuge, daß der alte Saizew den Vater des Beilis achtete.

Der Prokureur läßt ein „Ah" erschallen.

Korabtschewski bittet in das Protokoll einzutragen, daß der Prokureur die Aussagen der Zeugen mit den Ausrufen „Ah" oder „Eh" begleite.

Der Prokureur erklärt, daß es möglich sei, daß auch sein Lächeln zensiert werden wird.

Samyslowski beantragt in das Protokoll einzutragen, daß während des Verhörs unter den Verteidigern Bemerkungen laut wurden, die die Zeugen zu antworten veranlassen. Eine solche Bemerkung habe Korabtschewski während des Verhörs des Machalin gemacht.

(Fortsetzung folgt).

:: Politik. ::

Inland.

Graf A. A. Uwarow †.

Am 20. Oktober ist der Abgeordnete der dritten Reichsduma Graf Alexei Alexejewitsch Uwarow auf seinem Gute im Gouvernement Ssaratow gestorben. Mit ihm ist eine eigenartige Persönlichkeit hingegangen, ein Mann, der noch vor kurzem in der Petersburger politischen Welt eine große Rolle gespielt. Nach Absolvierung der Moskauer Universität fand Graf Uwarow eine Anstellung beim Warschauer Generalgouverneur als Beamter für besondere Aufträge. Als solcher wurde er Mitglied der vom Grafen Woronzow-Daschkow gegründeten „Heiligen Freischar". Nach einigen Jahren sah er sich genötigt seinen Abschied zu nehmen. Er zog sich auf sein Gut im Ssaratowschen zurück und widmete sich hier eifrig der Landschaftspolitik. Er wurde zum Führer des rechten Flügels der Kreislandschaft, nach drei Jahren Vorsitzender des Wolsker Kreislandschaftsamts und dann Kreisadelsmarschall. Nach der Revolution trat Graf Uwarow dem Oktoberverbande bei. Als dessen Mitglied wurde er zum Abgeordneten

der dritten Duma gewählt. Hier galt er anfangs als Anhänger des rechten Flügels der Fraktion, doch allmählich sah man ihn immer oppositioneller werden. Er erklärte, daß er überzeugter Konstitutioneller sei, galt als Führer des linken Flügels seiner Fraktion und schied endlich nach einem heftigen Konflikt mit A. J. Gutschkow, als die Fraktion einen Block mit den Nationalisten bildete, aus ihr aus. Eine Session lang war er Wilder, seit der vierten Session gehörte er zu den Progressisten. In die vierte Duma wurde er nicht gewählt. Außer seinem Zusammenstoß mit Gutschkow ist auch sein Konflikt mit P. A. Stolypin in aller Erinnerung. Er stand anfangs in recht engen Beziehungen zu Stolypin, den er aus dessen Ssaratower Gouvernementszeit sehr gut kannte. Er war ein interessanter und impulsiver Redner, sein lebhaftes Temperament ließ ihn keine untergeordnete Rolle spielen. Es hat ohne Zweifel auch viel bei seinem auffallenden Linksrücken, bei dem persönliche Motive nicht an letzter Stelle standen, mitgespielt. Er hatte zahlreiche Gegner, doch auch viele Freunde, die an ihm vor allem seine Aufrichtigkeit und Unabhängigkeit von den Parteiformeln achteten.

Ausland.

Oesterreichs Budget.

In dem Expose, mit dem der Leiter des österreichischen Finanzministeriums, Freiherr von Engel, das Budget im Wiener Abgeordnetenhause einleitete, betonte er die Notwendigkeit einer Sanierung der Finanzen durch Sparsamkeit und durch Erschließung neuer Einnahmequellen. Das Budget für das Jahr 1914 sei infolge der bekannten Verhältnisse der letzten Zeit nicht günstig. Industrie und Handel sei es in der letzten Zeit sehr schwer gefallen, sich weiter zu entwickeln, doch hoffe er, daß durch die nunmehr eingetretene Beruhigung die wirtschaftliche Konstellation besser werden werde. Redner wies weiter auf die in letzter Zeit hartbedrängte Landwirtschaft hin, insbesondere im Nordosten der Monarchie hätten die fortwährenden Regengüsse geradezu zu einer elementaren Katastrophe geführt, welche eine staatliche Notstandsaktion notwendig gemacht habe. Redner verwies weiter auf die große Geldteuerung, welche vielleicht noch nie in einer solchen Ausdehnung in Europa bestanden habe. Ebenso habe sich der Anleihemarkt noch nie auf einem solchen Tiefstand befunden. Die Finanzverwaltung sei bemüht, alles zu tun, um diesen Anleihemarkt zu beleben. Aber man müsse sich nicht pessimistischer Verzagtheit hingeben. Man müsse die budgetären und finanziellen Widerwärtigkeiten zu überwinden suchen, um wieder in geordnete finanzielle Zustände zu kommen, was wenn auch unter vielen Opfern, gewiß gelingen werde.

Portugal und der neue Putsch.

Die Lage in Lissabon wird trotz der zuversichtlich klingenden offiziösen Depeschen für sehr ernst und beruhigend angesehen. In informierten Kreisen ist man der Ansicht, daß die jetzige Bewegung die bestorganisierteste und umfassendste seit dem Bestehen der Republik ist. Außerdem steht es fest, daß unter den Republikanern keine Einigkeit besteht und daß sich die einzelnen Gruppen erbittert unter einander bekämpfen, anstatt gemeinsam gegen die Gegenrevolution Front zu machen. In allen Teilen der Verwaltung herrscht völlige Anarchie und ein großer Teil der Bevölkerung sympatisiert offen mit den Monarchisten, die die Unfähigkeit der republikanischen Verwaltung agitatorisch ausnutzen. Die Nachrichten von der unbedingten Ergebenheit der Marinetruppen bestätigen sich ebenfalls nicht: im Gegenteil, die Regierung hat umfassende Vorsichtsmaßregeln gegen eine monarchistische Bewegung in der Flotte getroffen. Bei den letzten Kämpfen haben auch ein Teil der Polizei von Lissabon gemeinsame Sache mit den Verschwörern gemacht. Ueber 50 Polizisten eröffneten plötzlich ein heftiges Feuer auf ihre Kameraden und erst der republikanischen Garde gelang es, sie zu verhaften. Der ehemalige portugiesische Hauptmann Coutanho, der von der Lissaboner Regierung als einer der Haupturheber der jüngsten Bewegung bezeichnet wird, hat vor acht Tagen in Frankreich geweilt und hier mit den namhaftesten Anhängern des Königs Manuel verkehrt. Zwischen Coutanho und dem an der spanisch-portugiesischen Grenze operierenden Monarchistenchef Couceiro bestand und besteht noch das intimste Einvernehmen. Wegen der monarchistischen Agitation in Frankreich hat Portugal bisher keine Vorstellungen erhoben, weil kein Nachweis für irgendwelche zum Schaden der Republik vorgenommenen Schritte erbracht werden konnte. Einer Meldung aus Lissabon zufolge ist der verhaftete ehemalige Beamte des Ministeriums des Aeußern der frühere Konsul Roque Dacosta; außerdem wurde auch der [illegible] Caravalho Manteiro verhaftet.

Mexiko vor neuen Wirren.

Die Nachrichten aus Mexiko lauten nach wie vor sehr ernst. Huerta lebt in ständiger Furcht vor einer Verschwörung und wirft alle auch nur im geringsten verdächtigen Persönlichkeiten ins Gefängnis. Sein Erlaß, nach dem die Eingangszölle auf Waren aller Art um 50% erhöht werden sollen, hat in amerikanischen Handelskreisen die größte Erregung hervorgerufen. Die beiden Brüder Daniel und Evaristo Madero des getöteten früheren Präsidenten, wurden in Monterey unter der Beschuldigung verhaftet, an einer Verschwörung beteiligt zu sein, durch die die Stadt den Aufständischen übergeben werden sollte. In Veracruz ist inzwischen unter dem Schutz des deutschen Kreuzers „Hertha" der deutsche Dampfer „Corcovado" mit dem General Felix Diaz an Bord eingetroffen. Die Menge am Pier verhielt sich schweigend, da allgemein das Gerücht verbreitet ist, Huerta habe Befehl erteilt, auf allzulaute Demonstranten zu schießen. Es heißt, daß Agenten Huertas Diaz an Bord des Dampfers „Corcovado" bestürmten, von einer Landung bis nach den Wahlen abzusehen, da dadurch die Wahlen erheblich vereinfacht und Mexiko vor neuen Krisen bewahrt werden würde. Felix Diaz landete schließlich, ohne daß ihm Hindernisse bereitet wurden. Einige Hundert Arbeiter auf dem Kai begrüßten ihn mit Zurufen. Er erklärte auf Befragen, daß er von der Präsidentschaftskandidatur nicht zurücktreten werde, auch wenn er gegen Huerta kandidieren müsse. — Der französische Panzer „Condé" hat den Hafen von Brest verlassen, um nach Mexiko zu dampfen. Die dem „Condé" mitgegebenen Instruktionen lassen für den Bedarfsfall eine gemeinsame Aktion aller in den mexikanischen Gewässern liegenden Kriegsschiffe der verschiedenen Nationen voraussehen.

Aus dem Reiche.

Chersson. Ein Drama im Kloster. Die Ermordung des Archimandriten Benjamin, Abt des Grigorjewo-Bisjukklosters durch den Mönch Awerki, hat die Geistlichkeit aufs höchste erregt. Die näheren Umstände sind folgende: Am 15. Oktober, um 1 Uhr nachmittags, kam der Abt Benjamin aus dem Garten in die Wohnung der Mönche, wobei er auf der Treppe dem Mönch Awerki begegnete. Dieser grüßte und bat den Abt um seinen Segen. Letzterer segnete ihn und ging weiter. Aber im selben Augenblick zog Awerki den Revolver, setzte ihn dem Abt ans Ohr und feuerte. Die Kugel durchschlug den Kopf des Abtes, der tot hinunterstürzte. Die Mönche kamen herbeigeeilt, verloren aber angesichts des blutigen Schauspiels so sehr den Kopf, daß sie nicht einmal den Mörder zu ergreifen wagten. Awerki ging in seine Zelle, legte die Waffe auf den Tisch, zog seinen Pelz an und ging hinaus — erst jetzt wurde er von den Mönchen gepackt. Awerki ist 36½ Jahre alt. Er heißt in der Welt Jakob Golowtschenko und stammt aus der Stadt Berisslaw. Er war im Bisjukkloster seit 1901, während Benjamin 1902 dortselbst Abt wurde. Awerki führte kein ruhiges Leben; er verging sich derart, daß er mehreremal Disziplinarstrafen unterworfen wurde. Das letzte Mal zog sich der Prozeß längere Zeit hin. Awerki genoß wegen seines liederlichen Lebenswandels einen sehr schlechten Ruf. Er wurde gemieden, weil er niemand folgte und wie ein Räuber auftrat. Im September reiste er nach Odessa, um zu bitten, daß seine Sache beigelegt werden solle. Aber er war bereits zum Ausschluß aus dem Kloster verurteilt. Dieses Urteil war vom Erzbischof Nasari bestätigt. Awerki, der nicht mit Unrecht im Abt Benjamin den Urheber jenes strengen Urteils sah, beschloß sich zu rächen. Nach der Mordtat erschienen der Gouverneur von Chersson und der Untersuchungsrichter im Kloster, befragten den Schuldigen und ließen ihn unter Bedeckung ins Gefängnis bringen. Sodann wurde der ganze Besitz und die Zelle des Mörders bis zum Eintreffen der Untersuchungskommission des Konsistoriums versiegelt.

Dongebiet. Zum Kampf gegen die Epidemien. Die Pesterkrankungen im Dongebiet haben einen drohenden Umfang angenommen, so daß ganz außerordentliche und energische Schritte notwendig sein werden, um den Ausbruch der Epidemie zu unterdrücken. Bisher hat das Kriegsministerium die Durchführung verschiedener Maßregeln zur Isolation des Seuchenherdes auf sich genommen, während die Allerhöchst eingesetzte Pestkommission, die über gewisse Erfahrungen auf diesem Gebiete verfügt, bisher noch nicht in Aktion getreten ist. Diese auf den ersten Blick eigentümliche Tatsache läßt sich darauf zurückführen, daß das Kriegsministerium in den ihm speziell unterstellten Gebieten die Tätigkeit anderer Behörden nicht duldet und seine Prärogative eifrig bewacht, um ja keine Schmälerung zu erfahren. Dieses Verhalten des Kriegsministeriums ließ sich schon in früheren Jahren bei Epidemien im Turkestangebiet beobachten und tritt gegenwärtig abermals hervor. — Dieser gewiß anormale Zustand hat die Aufmerksamkeit des Ministers des Innern, welcher Vorsitzender der Antipestkommission ist, auf sich gelenkt. Wie die „Rjetsch" versichert, ist daraufhin die Frage angeregt worden, dem Kriegsministerium hierin bestimmte Vorschriften zu machen und eine Mitarbeit der Pestkommission beim Kampf gegen die furchtbare Seuche obligatorisch zu fordern, weil im Ministerium des Innern die Ueberzeugung vorherrscht, daß das Kriegsministerium gar nicht imstande ist, den Kampf gegen die Epidemie erfolgreich führen zu können. Auf dieser Basis ist es zu einem Konflikt zwischen beiden Zentralbehörden gekommen, zumal sich das Kriegsministerium sogar weigert, die einzelnen Erkrankungsfälle zur Anzeige zu bringen. Da das Ministerium des Innern vorläufig wenigstens mit dieser Forderung durchdringen will, so hat es die Absicht, die Streitfrage dem Dirigierenden Senat vorzulegen, ob das Kriegsministerium in der Person seiner Militärärzte nicht auf Grund des Art. 741 des Aerztereglements dafür verantwortlich gemacht werden kann, daß es die Registration der epidemischen Erkrankungen hinterzieht. Aus dem ganzen Konflikt geht hervor, daß die Lage im Dongebiet recht unerfreulich sein muß, denn sonst wäre die ganze Geheimniskrämerei überflüssig.

Lokales.

Lodz, den 24. Oktober.

Vom Tage.

Der Zirkus ist da!

Auf dem Targowy Rynek ist der Zirkus eingetroffen. Heute abend findet bereits die erste Vorstellung statt.

Nun sage noch einer, daß in Lodz die Saison nicht angefangen hat. Mit beiden Beinen stehen wir jetzt mitten darin.

Wie zu unserer Urgroßväterzeit, so übt auch heute noch der Zirkus seine faszinierende Wirkung aus. Grelleuchtende Plakate, lauttosende Musik, bunte Flitterkostüme, feurige Rosse, leichtgeschürzte Kunstreiterinnen, breitverschmierte Clowngesichter, ein scharfer Stallgeruch, der sich mit tausend anderen Düften mischt, kurz, dieses Bild entsteht sofort in unseren Gedanken.

Nur ist heute der Zirkus vielfach zu einem großzügigen Unternehmen geworden, im Gegensatz zu längst vergangenen Zeiten, wo er unter den Begriff „Fahrendes Volk" fiel und gerade nicht sonderlich hoch im Werte stand. Erzählt doch selbst noch ein Goethe, daß beim Nahen der Gaukler und Schauspieler der Schreckensruf durch die Dörfer und Städtchen hallte: „Nehmt die Wäsche von der Leine, fahrende Leute kommen."

Heute lächeln wir mitleidig und überlegen über unsere Altvordern, wenn wir so etwas lesen. Das „fahrende Volk" von dereinst ist zu ehrbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft geworden, der wir allabendlich unsere Anerkennung für ihre künstlerischen Leistungen darbringen.

Der Zirkus unserer Tage, zumal wenn er seinen festen Wohnsitz hat, beherbergt ja vielfach Millionenwerte. Da sind die vielen Artisten, jeder ein Meister in seinem Beruf, die auch den verwöhntesten Großstädter zu interessieren wissen, da gibt es ferner eine unübersehbare Zahl schöner und wohlgepflegter Pferde, ferner viele wilde und exotische Tiere. Zu alledem kommt noch die große Schar der Zirkusarbeiter, Musikanten, Diener und sonstigen Angestellten, sodaß bald eine kleine Armee beisammen ist.

Den Aufbau und das Abbrechen der Zelte, wie es bei fast allen Zirkussen der Fall ist, kennt Lodz hingegen nicht. Im Gegensatz zu so manchen anderen Großstädten haben wir den Vorzug ein eigenes Gebäude zu besitzen, das Raum genug bietet auch den größten Zirkus aufzunehmen.

Heute abend wird nun auf dem Targowy Rynek der neueingetroffene Zirkus „Dekadence" seine Eröffnungsvorstellung geben. Mit großem Interesse werden alle Freunde zirzensischer Künste und Liebhaber von Pferden edler Rasse dem Debut entgegensehen. Den Ankündigungen nach, soll uns ja ein großer Genuß bevorstehen.

Hoffen wir es, im Interesse des Zirkus selbst, wie unserer abwechselungliebenden Einwohnerschaft.

A. Bm.

In Angelegenheit der Vormundschaftsreform haben unter dem Vorsitz des Gehilfen des Justizministers J. E. Iljaschenko mehrere Beratungen in Petersburg stattgefunden, in denen die Frage über das ständische oder standlose Prinzip der Vormundschaft erörtert wurde. Da die Kommission diese Frage nicht gerne von sich entscheiden wollte, so hat sie beim Ministerrat um eine diesbezügliche Direktive angefragt. Eine Antwort auf diese Anfrage der Kommission ist noch nicht eingegangen, obwohl es aus dem Geiste unserer Reformen hervorgeht, daß das ständelose oder allständische Prinzip vorherrschen muß. Bei der vorliegenden Reform erscheint der Umstand besonders bemerkenswert, daß die Vormundschaft zu einer obligatorischen Pflicht gemacht werden soll, der sich kein Staatsbürger entziehen darf. Eine jede zum Vormund ernannte Person darf sich dieser Pflicht nur in den vom Gesetz bestimmten Fällen entziehen. Die Kommission hat bisher alle Bestimmungen über die elterliche Machtbefugnis und über die Rechtsbefugnis Minderjähriger ausgearbeitet. Dem Entwurf nach wird der Zustand der Bevormundung vom 17. Lebensjahre bis zum 21. Jahre verlängert, wobei eine Bevormundung des Unmündigen mit Zustimmung der Eltern auch früher aufhören kann, falls der Unmündige durch seine Aufführung und geistige Reife sich zur Verwaltung seines Besitzes als fähig erweist. Sollte der unmündige Teil vor dem vollendeten 21. Lebensjahre mit Zustimmung der Eltern oder Vormünder heiraten, so hört die weitere Bevormundung nach der Verheiratung von selbst auf, doch bleibt dieser Teil trotzdem in einzelnen Rechten beschränkt und darf weder sein Eigentum mit Schulden belasten, noch es verleihen usw. Alle Artikel der neuen Vormundschaftsreform werden mit dem neuen Entwurf der Zivilgesetze in Einklang gebracht, so daß dieser Entwurf jedenfalls erst nach erfolgter Annahme des Zivilgesetzentwurfs durch die Reichsduma dieser zugehen wird.

Das Projekt des neuen Universitätsstatuts wird der „Wetsch. Wr." zufolge noch vor Schluß der bevorstehenden Dumasession in die gesetzgebenden Körperschaften eingebracht werden. Dem Projekt ist, wie das erwähnte Blatt erfährt, das Projekt des ehemaligen Unterrichtsministers Schwartz zugrunde gelegt worden. Zur endgültigen Redigierung des Projekts soll im November dieses Jahres eine Konferenz der Rektoren der Hochschulen zusammentreten.

y. **Zur Rekrutenaushebung im Lodzer Kreise.** Die Aushebung der Rekruten aus dem 2. Revier wurde gestern beendet. Heute erfolgt die Losung und morgen die Aushebung der Rekruten aus dem 3. Revier, dem die Gemeinden: Czarnocin, Zeromin, Brojce, Wiskitno, Chojny, Górki (mit dem Flecken Tuszyn) und Gospodarz (mit dem Flecken Rzgów) angehören. Aus diesem Revier stellen sich 781 Rekruten sämtlicher Konfessionen und 60 vom vorherigen Jahre.

K. **Eröffnung der neuen Tramwaylinie.** Was wir seit einer Reihe von Jahren erwarteten, ist heute endlich erfolgt: Der Tramwayverkehr bis zum Kalischer Bahnhof wurde heute früh aufgenommen. Von nun an werden die Droschkenkutscher keine unverschämten Preise mehr für die Fahrt zum Kalischer Bahnhof verlangen können und die Fälle, daß auf der Lodzer Station der Kalischer Bahn überhaupt keine Droschken zu sehen sind, dürften nun wohl nicht mehr so peinlich empfunden werden. Es wäre nur wünschenswert, daß nicht nur die Tramway Nr. 8 auf dieser Strecke verkehrt, sondern auch die Wagen vom Geyerschen, ev. Alten Ringe.

r. **Zum Kampfe mit der Winkeladvokatur.** Mit dem 14. Januar kommenden Jahres tritt ein neues Gesetz in Kraft, wonach es verboten ist, sich mit der Winkeladvokatur zu befassen. Die diesbezüglichen Vorschriften lauten: Personen, die keine Rechte haben in Gerichten zu verteidigen, werden für die Erteilung von Informationen in staatlichen Angelegenheiten, referieren von Dokumenten sowie gerichtlichen Bitten zu materiellen Zwecken, soweit diese Vergehen bewiesen werden, zu drei Monaten Gefängnis oder einer Geldstrafe bis zu 300 Rbl. verurteilt. Derselben Strafe unterliegen diejenigen Personen, die um die eigene Tätigkeit zu maskieren, Prätensionen von dritten Personen erwerben und dadurch der Vorstellung von Vollmachten aus dem Wege gehen. Falls die Aufdeckung der Tätigkeit dieser Personen zu wiederholtem Male geschieht, sieht das Gesetz eine Bestrafung von zwei bis acht Monaten und Uebergabe unter Polizeiaufsicht auf die Dauer von zwei Jahren vor.

y. **Administrative Bestrafungen.** Der Petrikauer Gouverneur verurteilte folgende Personen auf administrativem Wege: Anton Jasinski aus Radogoszcz und August Szefer aus Konstantynow wegen Nichtbefolgung der Meldevorschriften zu 20 Rbl. Strafe oder 7 Tagen Arrest; den Einwohner der Gemeinde Wiskitno, Kreis Lodz, Franz Kwiatkowski wegen unerlaubten Waffenbesitzes zu 50 Rbl. Strafe oder 2 Monaten Arrest und den Einwohner der Gemeinde Rzgew Berthold Lubke wegen Messerstecherei zu 3 Monaten Arrest.

K. **Zur Anlage der Kanalisation- und Wasserleitung in Lodz.** Unser gestrige Bericht über die erste Sitzung des Kanalisations- und Wasserleitungskomitees ist noch dahin zu ergänzen, daß einstimmig beschlossen wurde, Se. Exellenz dem Petrikauer Gouverneur Kammerherrn Jaczewski und den Präsidenten der Stadt Lodz, Wirklichen Staatsrat W. Pienkowski, zu Ehrenmitgliedern der Kanalisations-Kommission zu berufen. In der Sitzung wurde von dem Komiteemitglied Dr. Boguslawski, Leiter der städtischen chemisch-bakteriologischen Laboratorium, die Frage aufgeworfen, ob es nicht wünschenswert wäre, in das Komitee auch Vertreter der hiesigen technischen und medizinischen Vereine zu berufen. Der Präsident erwiderte, daß es den Kommissionen freistehe, sachkundige Personen als Arbeiter heranzuziehen. Dr. Sachs begrüßte die Anwesenheit der Fabrikanten in dem Komitee, die, obgleich mit verhältnismäßig wenig technischem Wissen ausgerüstet seien, dennoch viel praktische Kenntnisse im Kanalisationswesen besitzen und die Bedürfnisse unserer Stadt genau kennen. Ferner wurde von anderen Rednern hervorgehoben, daß die Arbeiten der Kommission sehr schwierig sein werden, denn im Lindleyschen Projekte sind mehrere Varianten angegeben und die Wahl dürfte somit schwer fallen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Herr Lindley zu den Arbeiten der technischen Kommission herangezogen wird. Nach Meinung einiger Komiteemitglieder werden wohl in dem Projekt einige Verbesserungen vorgenommen werden müssen, denn seit der Fertigstellung desselben sind bereits mehrere Jahre verflossen, während die Technik immer vorwärts geschritten ist. Die Komiteemitglieder ersuchten gestern den Stadtpräsidenten, ihnen einen kurzen Auszug aus dem Lindleyschen Projekt, zusammengestellt vom Stadtingenieur, zugehen zu lassen, damit sie bis zur ersten Sitzung der Kommission mehr oder weniger mit dem Inhalt desselben sich bekannt machen können. Der Präsident versprach dies zu tun, die ersten Sitzungen der Kommission werden der Bekanntmachung des Lindleyschen Projekts gewidmet sein. Referieren werden darüber der ältere Stadtarchitekt Nebelski und der Stadtingenieur Kuckiewicz. Wir können nicht umhin, hier die Bemühungen des Stadtpräsidenten und der Ehrenstadträte, hauptsächlich des Herrn K. Eisert, gebührend zu würdigen, denn dank dieser wurde ein weiterer Fortschritt zur Verwirklichung des Kanalisations- und Wasserleitungsprojektes in Lodz gemacht.

r. **Vom Bezirksgericht.** Von einer Delegation der 2. Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichts werden im Lokale des hiesigen Friedensrichterplenums Nikolajewskastraße Nr. 35, folgende Prozesse verhandelt werden: Am Montag, den 27. Oktober: 1) Josef Witon, angeklagt des Diebstahls; 2) Stanislow Wisniewski, dasselbe Vergehen; 3) Alexander Abramow, wörtlicher Beleidnng einer Amtsperson; 4) Kasimir Krull, Diebstahl; 4) Chaim David Gerscht und andere, Diebstahls und 5) Waclaw Dombrowski, dasselbe Vergehen. — Am Dienstag, den 28. Oktober: 1) Sigismund Mix, Einbruchdiebstahl; 2) Benzian Rosenfeld und andere, Warendiebstahl im Werte von 800 Rbl.; 3) Franz Petrzak, Widerstand gegen die Gefängnisaufsicht und 4) Moschek Michalowicz und andere, Diebstahl von Sachen im Werte von über 2000 Rbl. — Am Mittwoch, den 29. Oktober: 1) Winzens und andere, Diebstahl von Sachen im Werte von über 1000 Rbl.; 2) Aisyk Jakubowicz und andere, Nichtbefolgung des Baugesetzes; 3) Marian Dolinski, Aneignung und Verschleuderung fremden Geldes und 4) Anton Wiaderny, Verschleiß falschen Geldes. — Am Donnerstag, den 30. Oktober: 1) Josef Schielhaben, Diebstahl; 2) Simon Brandt, Diebstahl verschiedener Garderoben und 425 Rbl. bares Geld; 3) Kasimir Saaß und andrere, Beraubung eines Juden um 800 Rbl.; 4) Marian Kalet, Diebstahl; 5) Stefan Schadkowski, Einbruchsdiebstahl und 6) der Bau-Ingenieur Michael Horinsohn, der Maurermeister Pinkus Lemanski, der Hausbesitzer Lew Rubaschkin und der Bauunternehmer Chaim Weintraub, die alle angeklagt sind, den im vorigen Jahre auf dem Grundstück Widzweskastraße Nr. 40 erfolgten Einsturz eines Neubaues wobei mehrere Personen den Tod fanden und mehrere andere schwere Verletzungen erlitten hatten, verschuldet zu haben. — Am Freitag, den 30. Oktober: 1) Michael Petrowski, Diebstahl; 2) Boleslaw Rut und andere, Raubüberfall; 3) Chil Rosenblum, Einbruchsdiebstahl; 4) Stanislaw Kaczmarek, Mord; 5) Schlama Westmann, Diebstahl; 6) Oskar Jeske, Raubüberfall und 7) Josef Schniczynski, Diebstahl.

r. **Von der christlichen Gewerkschaft.** Gestern abend um 8 Uhr fand im eigenen Lokale, Glumnastraße Nr. 31, eine öffentliche Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der Gewerkschaft christlicher Arbeiter und Arbeiterinnen im Königreich Polen statt. In dieser Versammlung wurde von einem Mitgliede ein Vortrag über das Thema: „Wie kann die Gewerkschaftskasse verstärkt werden?" gehalten. Redner erläuterte vor allem, wodurch die Kasse der Gewerkschaft geschwächt wurde und daß es unbedingt erforderlich war, die durch die letzte unglückselige Streikbewegung ausgesperrten Mitglieder zu unterstützen, nicht um des Streikes willen, sondern Not und Elend zu mildern, damit die Arbeiter nicht von gewissenlosen Wucherern ausgebeutet werden, wie es den meisten ergangen ist, die nicht zur Gewerkschaft gehörten. Der Redner wies u. a. auch darauf hin, daß die Sozialdemokratie jene Streikbewegung veranlaßt und diese zu fördern gesucht und dabei gehofft habe, die Arbeiter für revolutionäre Zwecke zu gewinnen. Der Redner forderte sodann die Mitglieder auf, die Masse der Arbeiter aufzuklären, damit sie nicht in die Hände solcher Agitatoren fällt. An diesen Vortrag schloß sich eine Diskussion an, an der sich einzelne Mitglieder lebhaft beteiligten. — Am Sonnabend, den 1. November a. cr. (Allerheiligentag) wird um 3½ Uhr nachmittags im Lokale der Gewerkschaft ein großer Unterhaltungsabend veranstaltet, verbunden mit verschiedenen Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen. So wird von Herrn Pastor Dietrich ein großer Lichtbildervortrag über das Thema: „Das Leben Dr. Martin Luther's" gehalten werden, worauf wir alle sich hierfür interessierenden Personen jetzt schon aufmerksam machen. Zu diesem Unterhaltungsabend haben auch Nichtmitglieder der Gewerkschaft Zutritt.

m. **Zum Putzen der Häuser.** Der Lodzer Magistrat wandte sich an die Polizei mit der Anfrage, welche Hausbesitzer noch in diesem Jahre ihre Häuser putzen lassen, entgegen der letzten Verordnung des Petrikauer Gouverneurs. Die betreffenden Hausbesitzer werden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

m. **Bestrafung von Polizisten.** Der Petrikauer Gouverneur verurteilte die Polizisten D. Gluszesko, Nikolai Boresko und Teofil Furimankiewicz wegen Trunksucht zu je 5 Rbl. Strafe.

y. **Als Mitglieder des Synagogen-Aufsichtsrates** der Konstantynower jüdischen Gemeinde für 1913—1916 wurden vom Petrikauer Gouverneur die Herren Josek Hendlisch, M. Fux und Abram Ordynans bestätigt.

§ **Entbindungsanstalt in Baluty.** Der Rat des Lodzer christl. Wohltätigkeitsvereins und das Komitee der Entbindungsanstalt an der Franciszkanskastraße Nr. 58 wandte sich an die Radogoszczer Gemeindeverwaltung mit der Bitte, aus dem Gemeindefonds 750 Rbl. für die Entbindungsanstalt zu assignieren.

y. **Vom Alexanderhospital.** Bei dem Kreishospital des hl. Alexanders in Lodz wurde der Posten eines zweiten Feldschers mit einem Jahresgehalt von 300 Rbl., Wohnung und Unterhalt, geschaffen.

y. **Brandstiftung in der Umgegend.** Im Dorfe Sokolów, Gemeinde Nakielnica, Kreis Lodz, brannte auf dem Grundstück des Josef Kozlik ein Heuschober im Werte von 50 Rbl. nieder. Es stellte sich heraus, daß der Heuschober von dem 12jährigen Stanislaus Figiel angezündet worden war.

Vom Lodzer Tattersall. Sonntag, den 26. d. Mts., findet ein allgemeiner Geländeritt statt. Abritt vom Tattersall um 10 Uhr vormittags. Treffpunkt — 11 Uhr bei der Mühle in Charzew.

§ **Verhaftung eines Brandstifters.** Im Mai d. J. brannte das Gehöft der Antonina Grodzka in Radogoszcz vollständig nieder. Der Schaden bezifferte sich auf 7000 Rbl. Das Feuer entstand durch Brandstiftung; der Täter blieb jedoch unermittelt. Der Landpolizei gelang es jetzt, den Täter in der Person des 28jährigen St. Matuszewski, eines Verwandten der Grodzka, zu ermitteln.

x. **Vom professionellen Verband der Arbeiter der Metallindustrie.** Am Sonntag, den 26. d. Mts., findet um 2 Uhr nachmittags im eigenen Lokal an der Konstantinerstr. Nr. 5 eine Versammlung der Mitglieder dieses Verbandes statt.

§ **Von der Fleischermeister-Innung.** Die Verwaltung der Fleischermeisterinnung schloß mit der Akt.-Ges. der Rigaer Bierbrauerei „Waldschlößchen" einen Kontrakt ab, wonach das Büfett bei der Innung, sowie das Parterrelokal mit Garten im Hause Nr. 46 an der Milschstraße auf 6 Jahre in Pacht vergeben wurde. Die Jahrespacht beträgt 1600 Rubel. Die Akt.-Ges. „Waldschlößchen" verpflichtete sich, auf eigene Kosten einen Eiskeller zu erbauen, der nach 6 Jahren in den Besitz der Innung übergehen wird.

x. **Die Zimmermalergesellen-Innung** wird am Sonntag, den 26. Oktober, um 3 Uhr nachmittags, ihre Jahresgeneralversammlung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Rechenschaftsbericht für das Jahr 1913; 2) Wahl der Verwaltungsmitglieder und der Kandidaten.

m. **Ein netter Schwiegersohn.** Gestern abend erschien in der Wohnung des Arbeiters Anton Bednik (Przendzalnianastraße Nr. 107) sein Schwiegersohn Franciszek Matuszewski, der in diesem Jahre zum Militärdienst ausgehoben wird, und verlangte Geld. Da M. betrunken war, wies ihn Bednik ab, wobei zwischen beiden ein heftiger Streit entstand. Da ergriff Matuszewski ein Messer und verletzte seinen Schwiegervater schwer, so daß er in bedenklichem Zustande nach dem Alexanderhospital gebracht wurde. Matuszewski ist geflüchtet und wird von der Polizei gesucht.

m. **Verhaftete Diebe.** Gestern abend versuchten zwei Diebe aus der Verkaufsbude des B. Baumgardt (Skladowastraße 18) verschiedene Waren zu stehlen. Sie wurden jedoch vom Wächter bemerkt und festgenommen. Es sind dies: B. Jarosz, 18 Jahre alt, und Anton Wielgus, 13 Jahre alt.

m. **Ein diebisches Dienstmädchen.** Der im Hause Nr. 7 an der Dzielnastraße wohnhafte Icek Czarnobroda teilte der Polizei mit, daß sein Dienstmädchen Ap. Kubiak verschiedene Sachen gestohlen habe und geflüchtet sei.

x. **Tramwayunfall.** Vor dem Hause 179 an der Petrikauerstraße geriet der 20jährige Arbeiter Wladyslaw Mazurkiewicz unter einen Waggon der elektrischen Straßenbahn und erlitt allgemeine Körperverletzungen. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungsstation.

x. **Plötzliche Erkrankung.** Vor dem Hause Nr. 63 an der Cegielnianastraße wurde die 19jährige obdach- und beschäftigungslose Agnes Jankowska von Geburtswehen befallen und im Rettungswagen nach der Entbindungsanstalt an der Dzielnastraße gebracht.

m. **Diebstähle.** Aus dem Fleischerladen des J. Glowacz (Baluter Ring Nr. 3) stahlen unbekannte Diebe Wurstwaren im Werte von 100 Rbl. und 15 Rbl. in bar. — Aus der Wohnung des Th. Lamprecht (Lagiewnickastr. 31) wurden verschiedene Sachen im Werte von 220 Rbl., aus der Wohnung des Mosiek Kon (Pfefferstr. 15) Garderobe im Werte von 160 Rbl., aus der Wohnung des B. Laßmann (Poludniowastraße 36) verschiedene Sachen im Werte von 100 Rbl. und aus der Wohnung des B. Wolf (Wysokastraße 15) verschiedene Garderobe im Werte von 160 Rbl. gestohlen.

r. **Marktbericht.** Die Zufuhr zum heutigen Wochenmarkt war infolge des jüdischen Feiertages eine schwache. Die Preise für verschiedene Lebensmittel stellten sich wie folgt: Kartoffeln kosteten 70 bis 75 Kopeken der Viertel Korzec Eier kosteten 45 bis 60 Kop. die Mandel, Butter 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20 Kop. das Quart, Sahne 30 bis 35 Kop. und Milch 8 Kop. das Quart. Die Geflügelpreise stellten sich wie folgt: eine Pute kostete 4 Rubel 60 Kopeken bis 5 Rbl., eine Gans 2 Rbl. 50 Kop. bis 2 Rbl. 75 Kop., eine Ente 75 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., ein Perlhuhn 1 Rbl. bis 1 Rbl. 40 Kop., ein Huhn 1 Rbl. bis 1 Rbl. 75 Kop., ein Hühnchen 30 bis 40 Kop. Der Fisch-Markt war infolge der jüdischen Feiertage geschlossen.

Die Preise für Getreide und Futter stellten sich heute wie folgt:

(Franco Lodz).

	Rbl. u. Kop.
Weizen russ. per Pud	1.30— 1.35
Roggen " " "	0.92— 0.95
Gerste poln. " " 200 Pfd.	5.00— 5.50
Roggen " " " 232 "	5.40— 5.65
Weizen " " " 242 "	7.25— 7.75
Weizenmehl russ. p. 4/8 p. 200 "	10.75—11.50
Roggenmehl " " " " "	8.00— 8.50
" poln. " 3/8 " " "	7.90— 8.20
" " " 2/8 " " "	7.50— 7.75
" " " 1/8 " " "	6.50— 6.75
Weizenmehl " " 3/8 " " "	7.50— 8.50
Weizenmehl " " 3/8 " " "	9.00— 9.50
" " " 4/8 " " "	10.50—11.50
„Kruptschatka" per 200 Pfund	10.50—11.50
Manna-Weizengries 4/8 200 Pfund	11.00—12.00
Hafer Korzec 140 Pfd.	3.40— 3.60
Erbsen prima per Korzec.	10.50—12.00
" geringere " "	8.50— 9.50
Feine Weizenkleie " Pud	0.80— 0.82
Grobe " " "	0.82— 0.85
Roggen-Kleie " "	0.82— 0.85
Klee-Heu " Ctr.	2.00— 2.50
Heu " "	1.50— 1.80
Stroh " "	1.05— 1.15

x. **Kalisch. Selbstmord.** In Turek hat sich der Gehilfe des Gerichtsvollziehers Mizgier durch einen Revolverschuß das Leben genommen. Die Ursache des Selbstmordes ist darauf zurückzuführen, daß M. 740 Rbl. fremden Geldes verspielt hatte.

— x. **Kohlengasvergiftung.** In Konin zogen sich in der vergangenen Woche zwei Kinder des Herrn Wygon eine Kohlengasvergiftung zu. Ein herbeigerufener Arzt stellte den Tod eines 10jährigen Mädchens fest. Ein 2jähriges Mädchen konnte gerettet werden.

x. **Warschau. Ablehnung.** Das Ministerium des Innern hat die Bestätigung der Wahl des Herrn Karszo-Siedlecki zum Präses des evangelisch-reformierten Konsistoriums im Königreich Polen abgelehnt.

— x. **Verhaftung eines Falschmünzers.** Die Landpolizei verhaftete im Dorfe Górki bei Warschau einen gewissen Wl. Olejnik, 21 Jahre alt, der sich mit der Anfertigung von 5 Rubelscheinen beschäftigte. In seiner Wohnung fand man lithographische Steine und Clichees zur Herstellung der Banknoten. Außerdem wurden 227 Stück halbfertige 5 Rubelscheine beschlagnahmt.

Gerichtschronik.

r. **Unschuldig im Gefängnis.** Vor der zweiten Kriminalabteilung des Petrikauer Bezirksgerichts gelangte vorgestern folgender Prozeß zur Verhandlung: Vor anderthalb Jahren wurde auf der Station Sosnowice der W.-W. Eisenbahn eine eiserne Kassette gestohlen, in der sich 4,000 Rbl. befanden und die das Eigentum des Zollartels bildete. Da es schwer war, den Dieb ausfindig zu machen, holte die Polizei einen Spürhund herbei, der sich auf einen gewissen Anisow warf. Auf ihn fiel demnach der Verdacht und so wurde er zusammen mit seinem Kollegen Artinow verhaftet. In der ersten Instanz wurden die Beiden zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie legten jedoch Berufung ein und wurden vorgestern freigesprochen und sofort aus dem Gefängnis entlassen. Während der nochmaligen Verhandlung der Angelegenheit stellte es sich heraus, daß sich der Polizeihund auch auf Beamte der Zollkammer warf und, als sie diese entfernten, Anisow festhielt. Die unschuldig verurteilten brachten 16 Monate im Gefängnis zu.

x. **Wegen 200,000 Rbl. Akzise.** Das 4. Strafdepartement des Warschauer Gerichtshofes verhandelte einen Prozeß gegen den Besitzer einer Branntweinbrennerei im Gouvernement Siedlce, Leon Gurewicz, der angeklagt war, ohne Wissen der Akzise heimlich Spiritus aus der Brennerei fortgeschafft zu haben. Man verlangte 200,000 Rbl. Strafe. Trotz der Ausführungen des Staatsanwalts und des Vertreters der Akziseverwaltung wurde Gurewicz freigesprochen. Als Verteidiger fungierte der vereid. Rechtsanwalt H. Ettinger.

x. **Politische Prozesse.** Der Warschauer Gerichtshof verurteilte während der Kadenz in Kielce einen gewissen Jan Kwaśniewski zu 12 Jahren und W. Bugajski zu 4 Jahren Zwangsarbeit. Beide waren der Zugehörigkeit zu der Organisation der Revolutionären Rächer angeklagt. — Jankiel Szteich wurde wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

r. **Bestrafter Pferdedieb.** Vor der 3. Kriminalabteilung des Bezirksgerichts in Petrikau hatte sich am vergangenen Montag der 20 Jahre alte Einwohner der Gemeinde Zapalice, Kreis Lask, Mieczyslaw Witanski, wegen Pferdediebstahls zu verantworten. Er war angeklagt, in der Nacht zum 2. Oktober v. J. im Dorfe Dmenin, Kreis Nowo-Radomsk, aus der Stallung des Bauern Paul Morawiec zwei Pferde im Werte von 550 Rbl. und außerdem bei einem anderen Bauern zwei Pferdegeschirre und bei einem dritten Bauern einen Wagen gestohlen zu haben. Ferner hatte sich derselbe Angeklagte vor demselben Gericht in einem zweiten Prozeß deswegen zu verantworten, daß er in der Nacht zum 18. November v. J. aus dem Arrestlokale in Nowo-Radomsk geflüchtet ist, nachdem er eine Oeffnung in die gemauerte Wand gebrochen und auch ein Türschloß aufgebrochen hatte. Er wurde für jedes dieser beiden Vergehen zu einem Jahr Gefängnishaft verurteilt.

x. **Ein Monstreprozeß.** Von der Terespoler Bahn wurden gestern das aus Moskau eingetroffene über 200 Pud wiegende Beweismaterial und die Akten nach dem Warschauer Bezirksgericht transportiert, die den sensationellen Prozeß gegen Löwenthal und seine Komplizen betreffen. Sie sind angeklagt, in Nizza eine Fabrik russischer Banknoten zu haben. Unter dem Beweismaterial befanden sich lithographische Maschinen und verschiedene Apparate zur Herstellung falscher Banknoten. Der Prozeß dürfte noch in diesem Jahre zur Verhandlung gelangen. Angeklagt sind zirka 100 Personen. Es sollen gegen 1000 Zeugen zitiert werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Plewitzkaja-Konzert. Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten. Dieser alte Spruch hat sich auch gestern beim Konzert der Sängerin russischer Volkslieder N. W. Plewitzkaja wieder bewahrheitet. Die Ansichten des Auditoriums über das seltene Talent der Künstlerin, die echten russischen Volksweisen unverfälscht wiederzugeben, waren anfänglich geteilt. Der Grund hierfür mag wohl in erster Linie in der Wahl der Lieder zu suchen sein, die sie mehr deklamierte, als sang. Im zweiten Teil des Programms, nachdem man sich an das Eigenartige ihrer Darbietungen gewöhnt und ihre Kunst erfaßt hatte, brachte man den russischen Volksgesängen lebhaftes Interesse entgegen, das sich von Lied zu Lied steigerte. Die Plewitzkaja verfügt über einen starken, vollen und wohlklingenden Kontra-Alt, der allerdings wenig geschult, aber doch völlig ausreichend ist, um auch die schwierigsten Volksweisen in exakter Ausführung wiederzugeben. Mit welch starkem Beifall die Sängerin in Lodz aufgenommen wurde, beweisen die zahlreichen Zugaben, zu denen sie sich auf stürmisches Verlangen verstehen mußte. Es würde zu weit führen, wollte man sich in Einzelheiten ergeben. Wahre Beifallsstürme erntete sie namentlich mit „Пѣсня о солдатѣ", zu dem auch die Klavierbegleitung durchaus entsprechend war, ferner mit „Однозвучно гремитъ колокольчикъ", „Чайка" „По старой Калужской дорогѣ", „Стеньки Разина княжна" und anderen. Besondere Beachtung verdient die Interpretation des Volksliedes „Ухарь купецъ", in dem uns eine schaurige Tragödie aus dem russischen Volksleben geschildert wird. Die Künstlerin entfaltete hierin ein außergewöhnliches dramatisches Talent und bekundete tiefes seelisches Empfinden, das sich nicht nur im Worte, sondern auch in jeder Miene und Geste äußerte. Nach dem Vortrag dieses Liedes, in dem sie sich als unerreichte Meisterin erwies, war die Meinung

des Publikums nicht mehr geteilt und ein frenetischer Beifall rief die Sängerin immer wieder vor die Rampe. Einen vorzüglichen Balalaikavirtuosen lernten wir in A. D. Dobrochotow kennen, dessen Vorträge mit starkem Applaus aufgenommen wurden. N. W. Plewitzkaja hat uns jedenfalls einen Einblick in eine uns unbekannte Kunstgattung gewährt und dafür müssen wir ihr dankbar sein.

—go.

Thalia-Theater. Morgen, Sonnabend, findet die sechste Aufführung der erfolgreichen Operette „Filmzauber" von Kollo und Bredschneider statt. Der stürmische Beifall jeden Abend beweist den glänzenden Erfolg der Operette und dürfte ihr wohl noch manches volle Haus beschieden sein, zumal sich auch die Mitglieder die erdenklichste Mühe geben, den Erfolg zu fördern. Müssen doch Frl. Tharau und Herr Teumann als Fränze und Musenfett, sowie Herr Broenner als Reichstagsabgeordneter Käsebier fast alle Gesangsnummern da capo singen und es wird wohl keine der jetzigen Operetten eine derartige Popularität erringen wie gerade „Filmzauber". Sonntag nachmittag wird zu gewöhnlichen Preisen „Der lachende Ehemann" von Edmund Eysler mit Herrn Teumann in der Titelrolle wiederholt, während Sonntag abend eine Opernpremière stattfindet und zwar „Faust" (Margarethe) von Gounod. Der Vorverkauf für diese Vorstellung ist bereits eröffnet und empfiehlt es sich, sich beizeiten mit Billetts zu versehen, da die Nachfrage bereits eine sehr große ist.

* **Moriz Rosenthal**, die markanteste Erscheinung in unserer Musikwelt, hat für das am Sonntag, den 26. d. M., im Konzerthause stattfindende Konzert ein inhaltsreiches Programm aufgestellt, sodaß man diesem musikalischen Ereignis das größte Interesse entgegenbringen muß. Wie wir hören, ist der Vorverkauf der Eintrittskarten ein überaus reger und es steht somit zu erwarten, daß sich das musikliebende Lodz überaus zahlreich zu diesem Konzert einfinden wird. Wir empfehlen daher, sich rechtzeitig mit Billetten zu versehen. Diese sind täglich von 11—1 Uhr mittags und von $5^1/_2$ Uhr nachmittags ab an der Kasse des Thalia-Theaters zu haben.

Konzert der Lautensängerin Elsa-Laura von Wolzogen. Wie uns mitgeteilt wird, ist das für den 8. November angesagt gewesene Konzert der Frau von Wolzogen auf den 26. November verlegt worden, weil am 8. der Verein Deutscher Reichsangehöriger ein Konzert veranstaltet.

Telegramme.

Politik.

Neue Schiffe der Baltischen Flotte.

P. Petersburg, 24. Oktober. Se. Majestät befahl folgende im Bau befindliche Schiffe in die Listen der Schiffe der Baltischen Flotte einzutragen: 4 Kreuzer — „Admiral Butakow", „Admiral Spiridow", Admiral Greig" und „Swetlana" —, 36 Minenboote und 12 Unterseeboote.

Preßstrafe.

P. Petersburg, 24. Oktober. Die Nr. 41 des Journals „Nowyj Woschod" wurde konfisziert. Der Redakteur wird wegen Veröffentlichung des Artikels „Die zweite Woche des Prozesses" laut dem 3. Punkt des § 1034 IV zur Verantwortung gezogen werden.

Rußlands Wünsche in Armenien.

Petersburg, 23. Oktober. Das „Nowoje Wremja" meldet aus absolut zuverlässiger Quelle, daß in Paris zwischen Sasonow und Pichon Unterhandlungen wegen der Reformen in den sechs armenischen Wilajets stattgefunden hätten. Dem zwischen Rußland und Frankreich ausgearbeiteten Entwurf habe sich Großbritannien angeschlossen. Während des Berliner Aufenthalts Sasonows hätten Unterredungen zwischen ihm und dem Reichskanzler in der armenischen Frage stattgefunden, da bisher Deutschland sein eigenes Reformprojekt in der armenischen Frage vertreten habe. Doch soll Sasonow hoffen, die deutsche Diplomatie zu einer Annahme des französisch-russischen Entwurfs zu bewegen. Das armenische Projekt der Tripleentente soll sich, wie von unterrichteter Seite behauptet wird, im allgemeinen an den von Rußland, Frankreich und England 1900 ausgearbeiteten Reformentwurf für Armenien anlehnen, wobei an die Stelle des ursprünglich vorgeschlagenen christlichen Generalgouverneurs neuerdings ein christlicher Türke treten soll. Der russischen Regierung soll es hauptsächlich darum zu tun sein, die Rechte ihrer russischen Untertanen in Armenien genau zu präzisieren, besonders nachdem Frankreich Eisenbahnkonzessionen in Armenien erhalten hat.

Türkisch-bulgarisches Bündnis.

Paris, 24. Oktober. (Eigenmeldung). Das türkisch-bulgarische Bündnis ist als vollendete Tatsache anzusehen und es scheint die Absicht zu bestehen, dieses Bündnis auch noch auf Serbien auszudehnen. Bulgarien und die Türkei sind jedenfalls in offiziösen Verhandlungen mit Belgrad begriffen und es ist dort ein Vorschlag unterbreitet worden, nach dem die Türkei sich bereit erklärt, falls Serbien der türkisch-bulgarischen Verständigung keine Hindernisse bereitet, bei den bevorstehenden Verhandlungen in weitest gehendem Maße entgegenzukommen. Der Träger der Verhandlungen bulgarischerseits war General Sawow, der bekanntlich noch in Konstantinopel weilt. Allem Anschein nach wird die Entente auch zu einem engen militärischen Zusammenarbeiten zwischen Bulgarien und der Türkei führen und es heißt, daß der Türkei für die Verpflichtung zur militärischen Hilfeleistung Bulgarien gegenüber ein beträchtliches Stück Westthraziens zugesichert worden ist.

Die Zukunft der Türkei in Europa.

Wien, 24. Oktober. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini äußerte sich gegenüber dem Korrespondenten der „N. F. Pr." über die Lage auf dem Balkan wie folgt: „Es ist das bedauerlichste Ergebnis der Balkankriege, daß sich die Verhältnisse nicht vereinfacht, sondern kompliziert haben. Sowohl der Londoner wie der Bukarester Friede haben durch Zuweisung beträchtlicher nationaler Minderheiten an fremdes, ja feindliches Staatsgebiet unhaltbare Verhältnisse geschaffen. Die Stellung der Türkei in Europa ist durch den Wiedergewinn des größten Teils von Thrazien derart gefestigt, daß sie vielleicht mehr zuvor ein hervorragender, wenn nicht der stärkste Faktor auf dem Balkan sein wird. Das ist eine Tatsache, die für die künftige Gestaltung der europäischen Beziehungen von größter Bedeutung bleibt. Im Grunde hat die Türkei nur Mazedonien und Albanien, also jene Provinzen verloren, die wie brandige Glieder an der Lebenskraft des Staatskörpers zehrten. Mit der neuen Grenze hat die Türkei nicht nur eine politische Grenzlinie erworben, welche dauernd friedliche Beziehungen zu Bulgarien verbürgt, sondern auch eine strategische Position, die nach dem Urteil militärischer Autoritäten geradezu uneinnehmbar ist und im Bedarfsfall auch eine Basis für eine erfolgreiche Offensive bilden kann."

Die griechisch-türkischen Verhandlungen.

London, 24. Oktober. (Eigenmeldung). In türkischen Regierungskreisen herrscht großer Optimismus über den Fortgang der griechisch-türkischen Verhandlungen und man nimmt an, daß die Unterzeichnung des Vertrages in Kürze vollzogen werden wird. In den letzten Ministerräten hat man sich kaum noch mit Athen beschäftigt. Den Hauptgegenstand der letzten Beratungen bildeten vielmehr die Reformen in Armenien.

Zur Erklärung des deutschen Kronprinzen.

Berlin, 24. Oktober. Leider scheint es, als ob die „Leipz. N. N." Grund haben, den Vorwurf, sie hätten der Oeffentlichkeit wider Wunsch und Willen des Kronprizen zu seiner Stellungnahme in der braunschweigischen Frage Mitteilung gemacht, abzulehnen. Wie man erfährt, ist in der Tat der Brief des Kronprinzen an den Reichskanzler dem Blatte zum Zwecke der Veröffentlichung zugegangen, nur, daß der Kronprinz unliebsam übrrascht war, daß sich die „Leipz. N. N." nicht auf eine Inhaltsangabe beschränkte, sondern einzelne Sätze im Wortlaut wiedergab.

Die Wakuffragen erledigt.

P. Athen, 24. Oktober. Die Subkommission der Friedenskonferenz kam in der Frage bezüglich der Wakufs zu einer Einigung. Die türkischen Delegierten telegraphierten dies der Pforte und baten zu gestatten, daß diese Frage in der Plenarversammlung eingebracht wird. Morgen beginnt die Kommission mit der Erörterung der Frage bezüglich der Mufti.

Belgischer Königsbesuch in Luxemburg.

Brüssel, 24. Oktober. (Eigenmeldung). König Albert und Königin Elisabeth von Belgien werden den Besuch, den die Großherzogin von Luxemburg Marie Adelheid kürzlich in Brüssel gemacht hat, im kommenden Frühjahr in Luxemburg erwidern.

Drohungen Sven Hedins gegen Norwegen und Dänemark.

Kopenhagen, 24. Oktober. Während einer politischen Vortragsreise in Dalekarlien ist Dr. Sven Hedin von dem Offizierkorps eines dort garnisonierenden Regiments zu einem Fest eingeladen worden. Beim Festmahl hat der berühmte Forscher eine Rede gehalten, worin er gegen die nordischen Nachbarstaaten, Norwegen und Dänemark, in hohem Grade ausfällig geworden sein soll. Eine Zeitung der Stadt Falun und das Stockholmer Blatt Aftontidningen haben ziemlich gleichlautende Referate der Rede Hedins gebracht. Der Forscher soll von der isolierten Lage Schwedens gesprochen und sich bitter darüber beschwert haben, daß Dänemark und Norwegen eine Politik verfolgen, die den schwedischen Interessen entgegen sei. So sei Schweden von lauter Feinden umgeben. Die Zeit werde kommen können, da Schweden gegen Dänemark und Norwegen in kriegerischer Weise werde vorgehen müssen! Die schwedischen Offiziere würden den Sinn der Worte des Redners schon verstehen, wenn einmal die Alarmsignale geblasen würden.

Zum Besuch Kaiser Wilhelms in Konopischt.

P. Beneschau, 24. Oktober. Der deutsche Kaiser ist eingetroffen und wurde auf dem Bahnhof vom Erzherzoge Franz Ferdinand und der Herzogin Hohenberg empfangen. Die erlauchten Persönlichkeiten begaben sich nach dem Schloß Konopischt. — Aus Anlaß der Ankunft Kaiser Wilhelms ist der Bahnhof mit deutschen und österreichischen Flaggen prächtig ausgeschmückt. Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und des Erzherzogs trug einen sehr herzlichen Charakter. Im Schloß Konopischt fand ein Diner für 26 Personen statt.

Unter Spionageverdacht verhaftet.

Saarbrücken, 24. Oktober. In Saarlouis sind vier Personen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden. Vier Reisende, die in einem Automobil in Saarlouis eintrafen, übernachteten im Hotel „Rheinischer Hof". Es waren drei Herren und eine Dame. Einer der Herren sprach früh auf einem Spaziergang den Posten vor dem Bezirkskommando an, unterhielt sich mit ihm und gab ihm ein kleines Geldgeschenk. Dieser Vorfall war von einem Unteroffizier beobachtet worden, der den Automobilisten verhaften ließ. Bis zur genauen Feststellung des Sachverhalts wird das Hotel bewacht und von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Die beiden anderen Herren und die Dame wurden gleichfalls in Haft genommen. Auf jeden Fall hat der Posten gegen seine Instruktion gehandelt, wenn er sich während seines Dienstes in eine Unterhaltung mit einer Zivilperson einließ und ein Geschenk annahm.

Die Kabinettskrisis in Spanien.

Madrid, 24. Oktober. König Alfons hat sofort nach seiner Heimkehr nach Madrid den Ministorpräsidenten zu sich berufen, anscheinend, um entsprechend seiner Verstimmung über die Uneinigkeit unter den Liberalen die Lage des Kabinetts zu erörtern. Wie es scheint steigen die Aussichten der Konservativen. Die letzten Aeußerungen Garcia Prietos gegen seine Widersacher in der eigenen Partei werden als eine völlige Absage an diese betrachtet, die die Spaltung im liberalen Lager endgültig vollzogen habe. Da aber gegen eine Rückkehr Mauras in das Ministerium erhebliche Bedenken vorliegen, so erklärte dieses, um der Rechten die Lage zu erleichtern, es werde jedes vom König berufene konservative Kabinett unterstützen.

Nachwehen der chinesischen Revolution.

Peking, 24. Oktober. Das Konsularkorps in Schanghai hat beschlossen, nicht nur die in die internationalen Niederlassungen geflüchteten Revolutionäre auszuweisen und weitere nicht mehr zuzulassen, sondern auch auf alle revolutionären Veröffentlichungen zu fahnden. Deren Verfasser und Drucker sollen den chinesischen Behörden ausgeliefert werden. Ein Erlaß Juanschikais gibt bekannt, daß für 50 Millionen Dollar (mexikanisch, also 50 Millionen Rubel) Papiergeld der Revolutionäre umläuft. Da die Regierungskassen die Annahme verweigern sollen, erwächst dem Handel ein größerer Schaden als die zweite Revolution selbst angerichtet hat. Mehrere japanische Zeitungen hatten gemeldet, daß die Pekinger Regierung die chinesischen Revolutionäre in Tokio durch ein Heer von Geheimpolizisten überwachen lasse. Die chinesische Presse veröffentlicht dagegen zahlreiche Briefe an Juanschikai, in denen Japaner sich erbieten, die Revolutionäre Sunjatsen, Hwangtsching und andere gegen Entgelt zu ermorden. Die Pekinger Regierung habe auf diese Zumutungen gar nicht geantwortet.

Mißerfolge der Suffragettenführerin.

New-York, 24. Oktober. (Eigenmeldung). Frau Pankhurst scheint in den Vereinigten Staaten wenig Glück zu haben. Nachdem die mit so großem Lärm angekündigte Versammlung Fiasko gemacht hat, läßt ein neuer Zwischenfall unliebsam von ihr reden machen. Zur Stärkung der Fonds für die Frauenstimmrechtsbewegung ließ sie vor einigen Tagen eine Broschüre verbreiten, in der in plumper Weise auch die heikelsten geschlechtlichen Fragen behandelt wurden. Daran haben selbst ihre Anhängerinnen Anstoß genommen. Im Einverständnis mit der besten New-Yorker Gesellschaft hat die Polizei den weiteren Verkauf der Broschüre verboten.

Unpolitisches.

P. Berlin, 24. Oktober. Im russischen Bücherlager wurden von der Polizei russische Uebersetzungen der Werke Sudermanns, Manns, Kollermanns und Wassermanns konfisziert. Diese Maßregel rief ein Protest der deutschen Autoren hervor, der auf der deutsch-russischen Literaturkonvenz basiert. Die Uebersetzungen wurden in Rußland vor dem Inkrafttreten der Konvenz herausgegeben.

Ernennungen.

P. Petersburg, 24. Oktober. Der Kommandant des Linienschiffes „Tri Swiatitelja", Fürst Putjatin, wird zum Kommandeur der Schulabteilung der Schwarzmeerflotte ernannt. — Vizeadmiral Knjasew wird zum Vorsitzenden der Verwaltung der Freiwilligen Flotte ernannt. — Zum Exarch von Grusien wurde der Bischof Alexej von Tobolsk ernannt.

Beginn der Session des heil Synods.

P. Petersburg, 24. Oktober. Heute beginnt die Session des heil. Synods.

Eine Spende für die weibliche medizinische Fakultät in Moskau.

P. Moskau, 24. Oktober. Die Mutter des Kaufmannes Sohte spendete für die weibliche medizinische Fakultät in Moskau 75,000 Rbl.

Zum Untergang des Dampfers „Westküsten."

P. Helsingfors, 24. Oktober. Der untergegangene Dampfer hielt den Verkehr Nikolaistadt—Sundewald aufrecht. Er hatte eine Besatzung von 20 Mann. Die Passagiere, ungefähr 25, ertranken alle. Die Fracht bestand aus 500 Sack Roggen und Fleisch sowie aus 40 Kühen und acht Pferden.

Die Cholera in Rußland.

P. Simferopol, 24. Oktober. Im Kreise Dnieprowsk wurde ein Cholerafall festgestellt.

Die Pest in Rußland.

P. Nowotscherkassk, 24. Oktober. Im Vorort Nowopetrowsk starb am Mittwoch eine und erkrankte gleichfalls eine Person an der Pest.

Russisches Fleisch in Berlin.

P. Berlin, 24. Oktober. Heute wurde in 40 Läden russisches Fleisch verkauft. Noch am Morgen waren die Vorräte ausverkauft.

Besteuerung des Totalisators und der Automobile in Oesterreich.

P. Wien, 24. Oktober. Das Abgeordnetenhaus nahm das Gesetzprojekt betreffend die Besteuerung des Totalisators und der Automobile an.

Explosion in einem Arsenal.

Bordeaux, 24. Oktober. (Eigenmeldung.) Eine sehr heftige Explosion fand in den Werkstätten der 5. Division im Arsenal von Tarbes statt. Mehrere Kilo Pulver entzündeten sich im Verpackungsraum auf vollkommen unerklärliche Weise. Von mehreren dort arbeitenden Soldaten wurde der eine lebensgefährlich, die anderen schwer verletzt.

300 Kilometer Films zerstört.

London, 24. Oktober. (Eigenmeldung.) Ein Kurzschluß zerstörte fast völlig das Filmlager der größten englischen Film-Gesellschaft, der British and Colonial Kinematograph Company. Ueber 300 Kilometer völlig entwickelter Film sind dem Brande zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Rubel.

Ein spanischer Infant als Aviatiker.

Madrid, 24. Oktober. (Eigenmeldung.) Beträchtliche Leistungen als Aviatiker hat der Infant Alfons von Castilien zu verzeichnen, der sich erst seit kurzem der Aviatik gewidmet hat. Es ist ihm neulich gelungen, eine Strecke von 100 Kilometern in der recht guten Zeit von 50 Minuten zu durchfliegen. Bei einem der letzten Stiergefechte in der Nähe von Madrid flog der Infant mehrmals über die Arena und landete darauf in elegantem Gleitfluge von den zahlreichen Zuschauern lebhaft begrüßt in unmittelbarer Nähe des Kampfplatzes.

New-York ohne Licht.

New-York, 24. Oktober. (Eigenmeldung.) Unangehme Folgen hatte eine schwere Explosion, die sich in der elektrischen Zentrale von Staten Island ereignete. Der Distrikt New-York war lange Zeit infolge Aussetzens des elektrischen Stromes in Dunkel gehüllt, und auch der Verkehr auf den Straßenbahnen und Untergrundbahnen war unterbrochen. Bei der Explosion wurden sechs Personen auf der Stelle getötet und zwei andere tödlich verletzt.

Sonderbarer Erpressungsversuch.

Newyork, 24. Oktober. (Eigenmeldung.) Eine völlig neue Art der Erpressung hat ein anonymer Briefschreiber verschiedenen Damen der besten Gesellschaft von Newyork, Chicago und Washington gegenüber anzuwenden versucht. Diese Damen erhielten zu gleicher Zeit Briefe, die sämtlich folgenden Inhalt hatten: „Beim Oeffnen dieses Briefes haben Sie zwei Millionen von mir kultivierter giftiger Bazillen eingeatmet und tragen im Augenblick den Keim der Ansteckung in sich. Trotzdem brauchen Sie an Ihrem Leben und an ihrer Gesundheit nicht zu verzweifeln. Ich bin im Besitze eines von mir erfundenen Gegenmittels, das alle Infektion zerstört, falls es innerhalb von 9 Tagen angewandt wird." Für dieses Gegenmittel verlangte der anonyme Schreiber recht ansehnliche Beträge, so z. B. von einer Frau Steele 6000 Rbl. und von Frau Rosenwald der Gattin eines der reichsten Männer Chicagos 60,000 Rbl. Im übrigen waren die verlangten Summen in einer Weise abgestumpft, die auf eine genaue Kenntnis der Vermögensverhältnisse der betreffenden Damen schließen ließen. Die Mehrzahl der Damen war vernünftig genug, die Briefe der Polizei zu übergeben. Eine gerichtschemische Untersuchung stellte fest, daß die Briefe wohl mit Bazillen versetzt waren, die jedoch vollkommen harmlos sind. Die Polizei verfolgt eifrig die Spur dieses sonderbaren Erpressers.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. St. Trinitatis-Kirche.

Sonnabend, 7 Uhr abends: Vorbereitung zum heil. Abendmahl. Pastor Gundlach.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: **Beichte**, 10½ Uhr: Hauptgottesdienst nebst heiliger Abendmahlsfeier. Pastor Gundlach.

Nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst.

6 Uhr abends: Abendgottesdienst. Pastor Hadrian.

Montag, nachmittags 8 Uhr: Im Konfirmandensaale Antialkoholvortrag. Pastor Gundlach.

Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.

In der Armenhaus-Kapelle, Dzielnastr. Nr. 52.

Sonntag, 10 Uhr vormittags: Gottesdienst. Pastor Gerhardt.

Jungfrauenheim, Konstantinerstr. Nr. 40.

Sonntag, nachmittags 7 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.

Jünglingsheim, Panskastraße Nr. 32.

Sonntag, nachmittags 7 Uhr: Versammlung der Jünglinge.

Kantorat, Panskastraße Nr. 32.

Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Hadrian.

Kantorat (Zubardz), Alexanderstraße Nr. 85.

Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde.

Kantorat (Baluty), Zawadzkastraße 35.

Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde.

Die Amtswoche hat Herr Pastor Gundlach.

Evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche.

Sonntag, Vormittags 10 Uhr: Beichte, 10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Dietrich.

Nachmittags 2½ Uhr: Kinderlehre. Pastor Dietrich.

Nachmittags 6 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Diakonus Pater.

Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Dietrich.

Donnerstag, vormittags 10 Uhr: Galagottesdienst. Superint. Angerstein.

Sonnabend 10 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache. Superintendent Angerstein.

Stadtmissionssaal.

Sonntag, nachmittags 7 Uhr: Jungfrauenverein.

Freitag, abends 8 Uhr: Reformationsvortrag. Superint. Angerstein.

Jünglingsverein.

Sonntag, abends 8 Uhr. Monats-Versammlung. Superint. Angerstein.

Dienstag, abends 8 Uhr. Bibelstunde.

Konfirmanden-Saal der evangelisch-lutherischen St. Matthäi-Kirche.

Sonntag, vormittags 10½ Uhr Gottesdienst. Superint. Angerstein.

Baptisten-Kirche.
Nawrotstraße Nr. 27.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Mohr u. Strehlow.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Mohr u. Strehlow.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Montag: abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.

Donnerstag: abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Betsaal der Baptisten, Baluty, Reiterstraße Nr. 7.

Sonntag: vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Mittwoch: abends 8 Uhr: Gebet- und Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße.

Sonntag: vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Brandt.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Brandt.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Dienstag: abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.

Donnerstag: abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft.
Neue Promenade 11.
(Leiter: Pastor Wiese).

Sonntag: 4½ Uhr nachmittags: Jungfrauenstunde.

Sonntag: 7½ Uhr abends: Evangeliumsverkündigung.

Donnerstag, 8 Uhr abends: Konferenz-Begrüßungs-Versammlung.

Freitag: 10 Uhr vormittags, 4 Uhr nachm., 8 Uhr abends und Sonnabend: 10 Uhr vorm., 4 Uhr nachm., 8 Uhr abends: Konferenz-Versammlungen im Gemeinschaftslokal. Jedermann willkommen.

Adventisten-Gemeinde.

Betsaal Andrzejastr. 19, Hof links, 1. Treppe.
Prediger H. Schmitz.

Sonnabend: 10 Uhr vormittags: Sabbatschule.

Sonnabend, vormittags 11 Uhr: Predigt.

Sonntag, abends 6 Uhr: Vortrag.

Mittwoch, abends 6 Uhr: Vortrag.

Zivilstands-Nachrichten.

Evangelische Gemeinde zu Zgierz.
Vom 13. bis 19. Oktober 1913.

Getauft: 8 Kinder, und zwar: 5 Knaben und 3 Mädchen.

Beerdigt wurden: 4 Kinder und zwar 1 Knaben und 3 Mädchen sowie folgende erwachsene Personen: Julius Schmitkke 42 Jahre alt, Julius Becker 69 Jahre alt.

Getraut: 1 Paar.

Aufgeboten: Hermann Max Fuhrmann mit Adele Amalie Graebsch, Heinrich Böttcher mit Olga Scheller, Gustav Eugen Mitzner mit Eugenie Alwine Richter, Bruno Sager mit Lydia Anna Bych.

Handel und Volkswirtschaft.

P. Barnaul, 24. Oktober. Auf dem Ob wurde die Schiffahrt eingestellt.

Reform der Nationalkredits.

P. Petersburg, 24. Oktober. Im Finanzministerium wurden die Arbeiten einer besonderen Beratung betreffend die Reform den Nationalkredit aufgenommen.

Ein Landwirtschaftskongreß des Polessje.

P. Minsk, 24. Oktober. Der Dawidgoroder Landwirtschaftsverein beschloß im Jahre 1914 einen Polessjer Landwirtschaftskongreß zur Erörterung der Bedürfnisse des Polessje einzuberufen.

Neue Eisenbahn.

P. Orenburg, 24. Oktober. Der Gouverneur petitioniert um schnellste Durchsicht der Frage betreffend die Erbauung der Eisenbahnlinie Orenburg—Kasan—Galitsch.

Durchsicht des Reglements der Schiffahrt in dem Marienkanal.

P. Petersburg, 24. Oktober. Es wurde eine besondere Kommission der Verwaltung der Wasserwege zur Durchsicht der Reglements der Schiffahrt in dem Marienkanal unter Beteiligung von Schiffsbesitzern und Vertretern des Handels und der Industrie gebildet.

2. Südrussischer handelsindustrieller Kongreß.

P. Odessa, 24. Oktober. Im März 1914 wird der zweite südrussische handelsindustrielle Kongreß einberufen werden.

**** Zahlungseinstellungen.**

Bei uns traf die Nachricht ein, daß folgende Firmen ihre Zahlungen eingestellt haben. 1) Stepan Jegorowitsch Nowikow in Rostow am Don. Schulden 155,000 Rbl. 2) Izek Kelmanowitsch Bielostozki in Jelisawetgrad. Schulden 50,000 Rbl. Engagiert sind u. a. auch Lodzer und Warschauer Firmen. 3) Hersch-Chaim Medwedikowski in Jelisawetgrad. Schulden 75,000 Rubel.

**** Die Zahlungseinstellungen in Moskau im ersten Halbjahr 1913.**

Einer von dem Fabrikantenverein zusammengestellten Liste zufolge stellten in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1913 in Moskau 2033 Firmen ihre Zahlungen im Gesamtwerte von 131 Millionen Rubel ein.

Aus der Lodzer Geschäftswelt. Herr Johann Kocks zeigt im Rundschreiben an, daß er neben seiner Litzen-, Woll- und Baumwoll-Färberei eine Abteilung für Seide, Halbseide und Kunstseide eröffnet hat.

r. Manufaktur. Die diesjährige Saison in der Baumwollen- und Leinen-Branche ist eine schwache. Die Umsätze sind sehr unbedeutend und zwar infolge schlechter Ernten im Königreich Polen einerseits und Begrenzung des Kredits andererseits. Die Preise der Baumwollerzeugnisse sind, wie wir bereits berichteten, um 5% gestiegen. Die Seide wird im weiteren Verlaufe der Saison teurer. Im Verhältnis zum Vorjahre sind die Preise um 15% gestiegen. Was die Wollerzeugnisse anbelangt, so ist der allgemeine Stand dieser Branche besser als im Vorjahre. Eine außergewöhnliche Aufbesserung der Lage kann man dies jedoch nicht nennen. Die Preise für schwarzes Tuch sind jedoch um 5% gestiegen, bei einer Tendenz, in der weitere Preissteigerungen zu hoffen sind. Die Zahlungen gerade in diesem Handelszweige werden als die besten betrachtet. Die Aussichten für die Zukunft sind gut.

Eine drohende industrielle Krisis? Am 18. Oktober fand unter dem Vorsitz von N. N. Shukowski eine Sondersitzung der Vertreter der Industrie und des Handels statt, deren Gegenstand die Möglichkeit einer heraufziehenden industriellen Krisis war. Der Sitzung lagen umfangreiche, vom Konseil für Handel und Industrie gesammelte und bearbeitete Materialien vor, doch mußte zugegeben werden, daß man aus diesem Material nicht auf eine etwa nahende Krisis in Rußland schließen könne, da die wirtschaftlichen Verhältnisse bei uns nicht in dem Maße von der Börse widergespiegelt werden wie in Westeuropa. Unsere wirtschaftlichen Verhältnisse werden von äußeren, schwer zu kontrollierenden Faktoren beeinflußt. Wenn in Westeuropa in kritischen Momenten die Banken den Kredit einschränken und den Diskont erhöhen, so werden in solchen Situationen bei uns die Privatbanken von der Staatsbank unterstützt. Die Kreditoperationen werden daher nicht nur nicht eingeschränkt, sondern oft sogar noch erweitert. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die Voraussage einer Krisis auch dadurch sehr erschwert werde, daß die wirtschaftliche Gestaltung Rußlands von so zufälligen Faktoren, wie die Ernte, abhängig ist, während in Westeuropa das wirtschaftliche Leben von diesem Faktor in keiner Weise beeinflußt wird. Im Hinblick auf diese Erwägungen erkannte die Versammlung, daß das vorhandene Material nicht ausreiche, um die Sachlage genau beurteilen zu können, und daß daher weitere Daten beizubringen seien. Es wäre interessant zu erfahren, meint die „Pet. Ztg.", warum die Industriellen beflissen sind, eine angeblich heranziehende Krisis an die Wand zu malen, — soll das vielleicht der Auftakt zu neuen Preissteigerungen sein? Sonst ist es bisher keinem Menschen eingefallen, von einer Krisis zu sprechen, während wir uns in der ausgesprochensten Hochkonjunktur befinden.

Fremdenliste der „Lodzer Zeitung".

Grand-Hotel. R. Kühn aus Warschau, K. Ludwig, — Bradford, E. Motte — Czenstochau, K. Stanger — Pforzheim, K. Wärgler — Zürich, A. Heimann, L. Cohn, H. Ludwig — Berlin, A. Herdan — Liverpool, R. Kagel — Chemnitz, K. Gajczak — Krakau.

Handels-Depeschen.
(Telegraphischer Eigenbericht).
Warschauer Börse.
24. Oktober.

	Brief	Geld	Transakt.
Checks Berlin	46.40	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	93.—	92.—	—.—
5% Prämienanleihe 1. Em.	489	479	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	381	371	—.—
Adelslose	327	317	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	86.15	85.15	—.—
5% Warsch. Pfandbr	90.10	89.10	89.65
4½% Warsch. Pfandbriefe	84.25	83.25	83.70
Lilpop, Rau u. Löwenstein	—.—	—.—	12.875
Putilow	—.—	—.—	143.50
Rudzki	—.—	—.—	129.75

Baumwollbericht der „Lodzer Zeitung."

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Ko., Baumwollmakler, Liverpool.
Vertreten durch E. A. Rauch u. Ko.
Eröffnungs-Notierungen:
Liverpool, 24. Oktober 1913.

Oktober	7.55	März/April	7.26
Oktober/November	7.42	April/Mai	7.25
November/Dezemb	7.33	Mai/Juni	7.25
Dezember/Jannarer	7.24	Juni/Juli	7.22
Januar/Februar	7.27	Juli/August	7.18
Februar/März	7.26	August/September	7.99

Tendenz: ruhig.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb,
Petrikauer-Straße Nr. 71.
Lodz, den 24. Oktober 1913.
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 7° Wärme.
Mittags 1 „ 9° „
Gestern abends 6 „ 7° „
Barometer: 755 m/m fest.
Maximum: 9° Wärme.
Minimum: 7° „

Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am 23. d. M., 9 Uhr abends, meine herzensgute Gattin, liebe Mutter, Schwester, Nichte und Cousine

Natalie Freigang, geb. Gutknecht,

im 30 Jahre nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 26. d. M., 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Inzynierskastr. Nr. 1 (beim Städtischen Schlachthaus) aus, auf dem neuen evangelischen Friedhofe statt.

3341 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Feuilleton.

Ich will.

Roman

von

H. Courths-Mahler.

32)

(Nach druck verboten.)

(Schluß).

Am nächsten Morgen, als Renate mit Hilfe der Zofe ihre Toilette beendet hatte, sagte ihr diese, daß der Herr Baron die Frau Baronin unten im Speisezimmer zum Frühstück erwarte.

Um kein Aufsehen zu erregen, mußte Renate hinuntergehen.

Als sie, bleich und etwas zögernd, das Speisezimmer betrat, saß sie Heinz am Frühstückstische sitzen. Scheinbar war er in eine Zeitung vertieft gewesen.

Bei ihrem Anblick erhob er sich artig und begrüßte sie durch eine tadellose Verbeugung — ohne ihre Hand zu berühren.

Er rückte ihr einen Sessel zurecht und bat sie, Platz zu nehmen. Der Diener trug das Frühstück auf und entfernte sich dann.

Bis jetzt hatten beide kein Wort gesprochen.

Als sie nun allein waren, sagte Letzingen im ruhigen Konversationston:

„Ich hoffe, du hast die erste Nacht in Letzingen gut geschlafen."

„Danke," erwiderte sie einsilbig.

„Bitte, bediene dich. Ich habe es nicht gern, wenn die Dienerschaft zugegen ist. Wenn du besondere Wünsche hast, gibst du wohl die nötigen Befehle."

Sie neigte nur das Haupt und nahm eine Tasse Tee. Ihre Hände zitterten dabei. Er sah verstohlen prüfend in ihr blasses Gesicht und sein Herz klopfte wie rasend. Aber er beherrschte sich mannhaft und fuhr wie beiläufig fort: „Uebrigens, um noch einmal auf gestern abend zu kommen — es war unnötig, daß du dich erregtest. Leider warst du so schnell verschwunden, daß ich dir nicht zu antworten vermochte: Selbstverständlich bin ich einverstanden mit der Art, wie du unser Verhältnis zu einander aufgefaßt zu sehen wünschest. Ich werde natürlich deine Wünsche streng respektieren, soweit es nicht in Gegenwart der Dienerschaft oder anderer Menschen nötig ist, den Schein zu wahren, als ob wir Eheleute wären."

Renate krampfte die zitternden Hände zusammen. Endlich sagte sie heiser, halb erstickt vor Erregung:

„Warum hast du mich eigentlich zur Frau begehrt?"

Er sah sie mit einem seltsamen Blick an.

„Warum? Das werde ich dir sagen, wenn du mir anvertraut hast, warum du mich hassest."

Sie lehnte sich mit geschlossenen Augen in ihren Sessel zurück. Er sah, wie zwei Tränen über ihre Wangen rannen.

Da sprang er plötzlich auf und zog sie in seine Arme. Er küßte die Tränen fort und preßte seine Lippen fest und heiß auf ihren Mund. Sie war erschrocken und wollte sich wehren. Aber er hielt sie fest.

„Nichts da — stillgehalten, du trotziger Edelfalke. — Jetzt sieh mich einmal an und sage: Heinz Letzingen — ich hasse dich."

Sie sah zu ihm auf — ungläubig, erschrocken und doch wie im scheuen Hoffen.

„Nun — sagst du es nicht?"

Sie bog sich zurück und schüttelte den Kopf.

„Nein? Du willst nicht? Nun — so lasse ich dich auch nicht aus meinen Armen, dann halte ich dich fest an meinem Herzen. Merkst du denn nun endlich, wie lieb ich dich habe. Edelfalk, wilder, trotziger — hab' ich dich nun zahm? Bleibst du still an meinem Herzen, wie es dein störrischer Mann verlangt."

Er preßte sie von neuem fest an sich und küßte ihren zuckenden Mund. Dann sah er sie wieder an.

„Sagst du noch immer nicht: „Ich hasse dich."

Sie lag ganz still an seinem Herzen und schüttelte nur wieder den Kopf.

„Also nicht? Nun, ich würde dirs auch nicht glauben, hab' dirs nie geglaubt. Hast mich ja so lange schon lieb und versteckst dich nur hinter diesem Haß. Ich habe sehr scharfe Augen — und mein Sinn ist störrischer noch als der deine. Schon damals, als du mir zuriefst: Ich hasse dich — da stand es bei mir fest, daß du meine Frau werden solltest. Und all deiner Gegenwehr zum Trotz hab ichs durchgesetzt. Nun halte ich fest, was mein ist. Und du willst dich nur zu gern halten, nicht wahr? Sonst hättest du längst gesagt: Ich hasse dich."

Sie faßte plötzlich seinen Kopf mit beiden Händen und schaute ihm mit leidenschaftlich aufflammenden Blicken in die Augen.

„Du — du! Umbringen könnte ich dich — so hasse ich dich," sagte sie verhalten und küßte ihn freiwillig auf den Mund.

Er lachte und hob sie hoch empor.

„Was tue ich nun mit dir? Fürchterliche Strafe sinne ich aus, weil du mich gestern so schlecht behandelt hast."

„Ach — das tat mir viel weher als dir. Du gingst pfeifend davon — ich blieb weinend zurück."

„Und lehntest bekümmert an der Türe, weil dein Gatte scheinbar deine schöne Rede für ernst genommen hatte und wirklich verschwunden war."

„Woher weißt du das?"

„Ich war nicht einfach pfeifend davongegangen, sondern stand herzklopfend dir gegenüber am Schlüsselloch und belauschte dich."

Sie wurde dunkelrot und barg das Gesicht an seiner Brust.

„Warum batest du mich nicht um Verzeihung? Du hattest mich doch gekränkt durch die Art deiner Werbung."

„Das war die Strafe für dein „Ich hasse dich". Und wenn ich dir wehe tat, geschah es aus Liebe. Was aber ein Mann aus Liebe fehlt, verzeiht ein echtes Weib ohne Bitte."

Sie sah glücklich zu ihm auf.

„Du stolzer, unbeugsamer Heinz — ich liebe dich um so mehr, daß du festgeblieben bist."

Er küßte sie wieder.

„Leicht ist es mir wahrlich nicht geworden. Mein Herz revoltierte all die Zeit gegen meinen Stolz. Am meisten gestern. Aber ich habe dich einmal belauscht, wie du mit Ursula Ranzow im Park von mir sprachst. Und damals hörte ich, wie du sagtest: „Wenn ich einen lieben könnte, der müßte wie von Stahl sein." Das habe ich mir gemerkt. Aber damals habe ich auch entdeckt, daß die scheinbar so herzlose, kokette Renate Hochstetten ein weiches, edles Herz besitzt. Und von der Stunde an war es um das meine geschehen."

„Und so lange hast du mir mein Glück vorenthalten, du Bösewicht?"

„Du mir das meine auch. Dein eigenwilliger Charakter wollte nicht nachgeben. Und so mußte ich hart bleiben. Der Mann, der ein herrschsüchtiges Weib freit, darf sich nicht beugen."

Sie schmiegte sich an ihn.

„Nie mehr will ich eigenwillig und herrschsüchtig sein dir gegenüber."

„Versprichst du es mir?"

„Mit tausend Freuden — ach, Heinz — es ist so süß, von dir beherrscht zu werden."

Er preßte sie fest an sein Herz und küßte sie auf die roten Lippen.

Dann ließ er sie in ihren Sessel gleiten.

„So — und jetzt wollen wir erst einmal mit einander unser erstes Frühstück einnehmen. Liebe macht hungrig."

Sie lachte glücklich und schenkte ihm Tee ein. Er küßte ihr die Hände und trieb allerlei verliebte Torheiten.

Dazwischen erzählten sie sich gegenseitig, was sie in all der Zeit gefühlt, gehofft und gebangt hatten, und konnten kein Ende finden, da sie einander immer wieder nachträglich für alle Entbehrungen entschädigen mußten.

In ihren Herzen glühte sonniges Glück.

Herausgeber J. Petersilge's Erben

Redakteur: Woldemar Petersilge

Rotations-Schnellpressen Druck von „J. Petersilge."